

1600 km
auf den Spuren deutscher Geschichte
in die Gegenwart Polens

oder

Ortserkundungen in
West- und Ostpreußen
Danzig/Gdingen, Marienburg
Herrenhäuser und Kirchen
Thorn, Gnesen und Posen,
Masuren

Studienreise mit der Konrad-Adenauer-Stiftung Potsdam

nach Polen vom 7. – 11. Mai 2012

Verfasser: Siegfried Brandt

Mai 2012

**„Niemand haben die öffentlichen Angelegenheiten
mehr Aufmerksamkeit verdient als jetzt....
Wie ein geschickter Mechaniker sich nicht begnügen möchte,
das Äußere einer Uhr zu besehen, sie vielmehr öffnet
und die Getriebe und Federn untersucht,...
So muss man sich bemühen, die Quellen der
Begebenheiten kennenzulernen, um alles beurteilen,
allem zuvorkommen zu können**

**Wenn meine Urteile richtig befunden werden,
so kann man hieraus Nutzen ziehen,
und das ist alles was ich wünsche.
Wenn sie nicht folgerecht und unrichtig sind,
so braucht man sie nur zu verwerfen –
Ich habe wenigstens Vergnügen gehabt bei ihrer Abfassung.“**

**Friedrich der Große, 1736,
Staatspolitische Schriften**

Inhaltsverzeichnis

Einstimmung

Reiseroute

1600 km gemeinsame Geschichte
Das Brigittenkloster in Oliva
Hotel Villa Pallas in Allenstein/Olsztyn

Zum Verständnis der polnischen Geschichte

Gnesen/Gniezno – unsere erste Station

Die Stadt
Ein Gespräch mit dem Primas der katholischen Kirche
Die Rolle der Kirche in Polen über die Jahrhunderte

Die Dreistadt Danzig/Gdansk-Gdingen/Gdynia-Zoppot/Sopot

Die Städte
Kathedrale von Oliva

Der Ritterorden

Rolle des Ritterordens in Polen
Marienburg/Malborg

Die Masuren

Der Oberländische Kanal bei Buchwalde/Buczyniec
Herrenhäuser in Ostpreußen, Sorquitten/Sorkwity
Kathedrale Heilige Linde/ Świąta Lipka
Die Wolfsschanze – der krasse Gegensatz, Rastenburg/Kętrzyn
Nikolaiken/Mikolajki
Allenstein/Olsztyn

„Großpolen“

Thorn/Torun
Posen

Stereotypen in der internationalen Kommunikation zwischen Polen und Deutschen und eigene Reflexion dieser Reise

Anhang 1 Übersicht über die Geschichte Polens

Anhang 2 Reiseablauf

Anhang 3 Literaturhinweise

Einstimmung

Es gab viele Gründe, dieses Angebot der Konrad Adenauer Stiftung (KAS) sofort anzunehmen. Neben der Einschätzung, dass die längste Grenze von Brandenburg die deutsch polnische Grenze und es schon daher unsere Pflicht ist, sich über unsere Nachbarn sachkundig zu machen, gab es mehrere Berührungspunkte in der Vergangenheit für mich/uns:

- Mehrere geschäftliche Reisen vor der Erklärung des Kriegsrechtes nach Oberschlesien, Kraków, Katowice, Wadowice, Oswiecim, Wroclaw und Częstochowa,
- eine Reise nach Międzyrzecze (Meseritz) und den Ostwall,
- mehrere Urlaubsexkursionen nach Wollin, Świnoujście und Szczecin,
- die Kontakte des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) zum SIMP in Gorzów Wielkopolski (Landsberg an der Warthe)
- und natürlich die persönliche Geschichte meiner eigenen Geburt in Wadowice, meiner Mutter stammend aus Bytów (Ostpommern) und meinem Vater aus Katowice(Oberschlesien) mit all den Grenzveränderungen, die die eigene Familie betrafen.

Alle diese Dinge haben stereotype Einschätzungen mit sich gebracht, die auf vielen Reisen bestätigt und gefestigt wurden. Es galt, diese zu überprüfen, da mit der KAS nicht nur eine Reise verbunden, sondern eine sehr kompetente lokale, historische und kulturelle Führung verbunden war. Die Eindrücke dieser Reise haben meine stereotypischen Meinungen korrigiert. Ich war überrascht über die wundervoll restaurierten Städte, das urbane teilweise an südländisches Flair erinnernde Leben auf den Marktplätzen, die Freundlichkeit der Polen, die Sauberkeit der Städte und Verkehrsinfrastruktur.

Ich möchte nicht vergessen, dass es mir gelungen ist, die sehr schwierig zu verstehende polnische Geschichte von den Piasten bis heute nachvollziehen zu können, dank Literaturstudium und Erläuterungen unserer Reiseführer.

Der Bericht soll im Einzelnen darüber berichten und vielleicht auch den geneigten Leser anregen.

Reiseroute

1600 km gemeinsame Geschichte

Unsere Reise führte uns von Berlin über Frankfurt nach Posen, wo ein Fahrerwechsel stattfand und unser Reiseführer Marek zustieg, dann in Richtung Gnesen und von dort in Abwandlung vom Programm direkt nach Danzig. Von Danzig weiter über Elbing zur Marienburg, zum Oberländischen Kanal und über Mohrungen und nach Allenstein zu unserem zweiten Quartier. Von dort aus besuchten wir die Heilige Linde, mehrere Herrenhäuser, die Wolfsschanze und unternahmen eine Schifffahrt auf einem Masurischen See. Auf der Rückfahrt holten wir die Besuche von Thorn und Posen nach.

1600 km in den nördlichen Bereich von Polen, jede Stadt geschichtsschwanger, die Verkehrsinfrastruktur hoch modernisiert, die Städte hervorragend restauriert, wir waren überrascht. Einzelheiten in den jeweiligen Kapitel. Die langen Fahrten im Bus ließen uns keine Ruhepause. Unsere beiden Reiseführer lieferten uns kontinuierlich die entsprechenden Vorbereitungen auf inhaltlich hohem Niveau.



Das Brigittenkloster in Oliva



Unser erstes Quartier nahmen wir im Kloster der Heiligen Brigitta in Danzig/Oliva mit den Klosterschwestern, die eine symbolische Dornenkrone auf ihrem schwarzen Ornat Haupt tragen, die roten Punkte symbolisieren die Wunden Christi, ein kontemplativer schwedischer Orden mit Italienisch als Amtssprache. Er finanziert sich über die Einnahmen des „Gästehauses für Ökumene“ (Centrum Ekumeniczne). Seine Identität ist die Erinnerung an die Passion Jesu Christi.



Jedes Kloster des weltweit verbreiteten Ordens hat eine Äbtissin, die General Äbtissin hat ihren Sitz in Rom. Die Klostergebäude wurden im klassizistischen Stil restauriert und lieferten nicht nur uns einen edlen Rahmen für unseren Reisestart, sondern waren auch Quartier für Papst Johannes Paul II, den die Polen liebevoll JP2 nennen (Generation JP2). Für ihn wurde speziell eine Suite eingerichtet, mit eingeschnitzter Mitra im Bettgestell, den Gestühlen und Schränken. Unser Reiseführer Stefan Raabe hatte den Vorzug dort zu nächtigen. Von hier aus unternahmen wir mehrere Exkursionen.

Hotel Villa Pallas in Allenstein/Olsztyn

Unser zweites Quartier nahmen wir im Hotel Villa Pallas, einer 100 Jahre alte Villa im Zentrum im Herzen von Allenstein/Olsztyn - der Hauptstadt vom Ermland und den Masuren, dem 'Land der Tausend Seen'. Mit vielen Memorabilien aus der goldenen Zeit anfangs des 20. Jahrhunderts liegt die Villa Pallas in einer ruhigen Nebenstraße und gleichzeitig zentrumsnah. Auch dieses Quartier war Ausgangspunkt für unsere Unternehmungen, die ich weiter unten im Einzelnen beschreibe.



Zum Verständnis der polnischen Geschichte

Polen ist wohl das Land in Europa, das die umfangreichsten und vor allem verworrensten Änderungen sowohl in seiner Staats- und Verfassungsstruktur wie in seinen Grenzverläufen und vor allem in seiner Existenz aufzuweisen hat. Die polnische Geschichte ist schwer zu verstehen. Der polnische Nationalismus, das Trauma der Teilungen, das Verschwinden von der Landkarte und die zweifache Wieder-Gründung im 20. Jahrhundert haben sich im polnischen Bewusstsein tief verwurzelt. Und so wie bei uns Stereotype über Polen existieren, findet man diese auch bei den Polen über ihre Nachbarn. Verstehen kann man dies nur in Kenntnis der polnischen Geschichte. Abbauen dieser Stereotype kann man ebenfalls nur mit dem gegenseitigen Verständnis und wiederum der Kenntnis der Geschichte. Polen ist eine europäische Landschaft des Übergangs, in der sich Einflüsse aus dem Westen und dem Osten mischten und zu einer unverwechselbaren eigenen Kultur zusammenwuchsen.

Geholfen hat mir zum Verständnis einerseits die Lektüre der hervorragenden Bücher von **Manfred Alexander und Norman Davies** und natürlich auch die prägnanten Erläuterungen von Herrn **Raabe**, der für diese Studienreise eine Kurzfassung als Hand-out vorbereitet hat, die die Komplexität strukturell auf die 8 Phasen der polnischen Geschichte herunterbricht. Die Kurzfassung ist in der Anlage beigefügt.

Auf einige Punkte möchte ich ergänzend eingehen, kein Geschichtsbuch aber eine Bewertung:

Phase 1 Zeit der Piasten (960-1386)

Die Piasten waren eine Herrscherdynastie in Masowien, Polen und Schlesien, die zwischen dem 10. und 17. Jahrhundert zahlreiche Herzöge und Könige stellte. Sie sollen dem Stamm der Polanen entstammen, der erstmals im Jahr 1000 genannt wurde. 1370 starben die Piasten in der Hauptlinie in Polen aus.

Die geschriebene Geschichte Polens begann mit Herzog Mieszko I., später Mieszko I. genannt, seiner Taufe 966 und der Entwicklung eines ersten Staatsgebildes auf dem Gebiet des polnischen Landschaftsteils **Großpolen (Polonia Major oder Wielkopolska)** unter den Piasten. Großpolen wurde zum nordöstlichsten Vorposten der abendländischen Staatengemeinschaft. Im Jahre 1966 fand die Millenniumsfeier dieser Taufe statt. Die eigenständigen Masowischen Piasten starben 1526 aus und Masowien wurde mit Polen vereint, die dem Böhmisches Reich, bzw. dem Kaiserreich zugehörigen Schlesischen Piasten starben 1675 in männlicher Linie aus.

Durch Eroberungen waren zeitweilig Schlesien, Pommern, Masowien, Böhmen, Ruthenien, **Kleinpolen (Polonia Minor oder Malopolska)**, die Slowakei und die beiden Lausitzen Teil des Herrschaftsgebiets der Piasten.

Die Nachbarschaft dieses Polens zum Heiligen Römischen Reich bedingte eine teilweise gespannte Koexistenz, in der vereinzelt Piasten durch Treueeide oder Tributpflicht gegenüber den römisch-deutschen Kaisern, Ehen mit Vertretern des deutschen Hochadels und andere Verträge ihr Staatswesen vor äußeren Eingriffen schützen wollten. In einem etwa 1080 erwähnten päpstlichen Auszug wird ein **Dagome Iudex** vom Jahre 991/2 genannt, wo, wie man annimmt, Mieszko I. **das Reich der Polen in päpstliche Obhut** übergab. Die Titel der

später sogenannten Piasten schwankten, je nach Machtposition, zwischen Herzog und König. Weitere einflussreiche Nachbarn des piastischen Polen waren das Königreich Böhmen, das Königreich Ungar,, das Reich der Kiewer Rus sowie ab dem späten 13. Jahrhundert der Deutsche Orden und das Großfürstentum Litauen.

Mit dem Tod von Bolesław III. 1138 **brach in Polen der Partikularismus**, der für fast 150 Jahre die Geschicke Polens bestimmen sollte, **aus. Polen zerbrach in eine Vielzahl zeitweilig einander bekriegender piastischer Herzogtümer**, wodurch die politische Stellung und Autorität Polens in Europa des 13. Jahrhunderts stark geschwächt wurde. Der Versuch einer Einigung scheiterte an den zentrifugalen Kräften partikularer Interessen und regionaler Kriegsführer (Wojewoden), eine Zeit der Zersplitterung. Mit Bolesławs Tod wurde das Senioratsprinzip rechtlich wirksam und scheiterte schon wenige Jahre nach dem Tod des polnischen Souveräns. Es kam zum Streit zwischen den Söhnen, die Polen in kleine Herrschaftsbereiche zerfallen ließen.

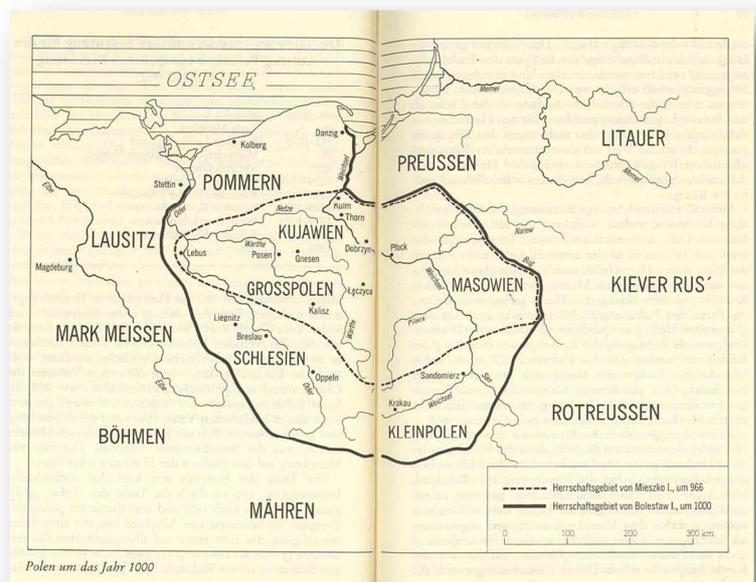
Der von Konrad I. von Masowien zur Pruzenabwehr in das Kulmer Land gerufene Deutsche Orden nahm 1230 von Thorn aus seine Missions- und Kolonisationstätigkeit wahr. Die vertragswidrige Besetzung Pommerellens mit Danzig durch den Orden (1308) war bis 1525 ständiger Anlass für Abwehrkämpfe der polnischen Krone gegen die Ordensritter. Das Eroberte sicherte der Orden sogleich durch Burgen und gründete dann, zumeist mit deutschen Siedlern, Dörfer und Städte.

Das „Goldene Zeitalter der Piasten“ endete, als 1370 die königliche und gleichzeitig jüngste Linie der Piasten, die vom jüngsten Sohn des Bolesław III. abstammte, mit König Kasimir III. dem Großen erlosch.

Nach dem Tod des letzten Piasten-Königs Kasimir III. 1370 regierte Ludwig I., König von Ungarn aus der Dynastie der Anjou, das Land bis 1384.

Aufgrund der gemeinsamen Bedrohung durch den Ordensstaat verbündete sich Polen mit Litauen. Die jüngere Tochter Ludwigs, Hedwig (Jadwiga) wurde zum regierenden polnischen „König“ gekrönt. Sie heiratete den Großfürsten Jagiello von Litauen und beide Reiche wurden ab 1386 in einer Union durch das **Haus der Jagiellonen** regiert.

Zurzeit der Piasten war Polen ein **nach Westen orientiertes Land**. Dies änderte sich mit dem Wechsel zu den Jagiellonen.



Die Dynastie der Jagiellonen (1386-1572)

Die Jagiellonen aus Litauen stellten von 1386 bis 1572 die polnischen Könige und die Großfürsten von Litauen. Als Gründer dieser Dynastie gilt der litauische Großfürst Jogaila (Jagiello), der als Władysław II. Jagiello im Jahr 1386 durch Heirat mit der polnischen Königin Hedwig von Anjou den polnischen Thron zu Krakau bestieg. Die Jagiellonen betrieben mit vielen europäischen Dynastien eine geschickte Heiratspolitik. Durch **die Personalunion zwischen Polen und Litauen war Polen der zu dieser Zeit wohl größte Länderblock Europas**. Staatsrechtlich bestanden zwar beide Staaten Polen und Litauen nebeneinander, aber durch Personalunion verbunden. Die Erinnerung an diesen großen Länderblock ist auch der Grund für die jagiellonischen Idee, die noch im 20. Jahrhundert in der Vorstellung von **'Polen von Meer zu Meer'** weiterlebte, das heißt **von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer**. Litauen war zur Zeit der Union mit Polen eines der expansivsten und dynamischsten Länder Europas.

Die Jagiellonen beherrschten dank ihrer vielfältigen Verbindungen mit den Adelsfamilien Europas um 1500 das Königreich Polen, das Großfürstentum Litauen, das Königreich Böhmen, das Königreich Ungarn und das Königreich Kroatien. Sie strebten nach der Aufrechterhaltung eines Gleichgewichts mit dem römisch-deutschen Kaisertum, dem Osmanischen Reich und der Festigung des Besitzstandes an der Ostflanke auf dem Gebiet der ehemaligen Kiewer Rus gegen das Großfürstentum Moskau.



Quelle bpb

Unter den beiden letzten Jagiellonen Zygmunt I. (1506-48) und Zygmunt II. (1548-72) erlebte Polen auf staatsrechtlich-politischer, insbesondere aber auf literarisch-künstlerischem Gebiet sein **"Goldenes Zeitalter"**. Die städtische Bevölkerung wurde früh von der lutherisch, Teile des Adels nach 1540 von der Calvinistisch geprägten Reformation erfasst. Nach der Union von Brest 1595/96 unterstellten sich viele Orthodoxe der geistlichen Autorität des Papstes (**"Unierte"**). Trotz der Erfolge der katholischen Gegenreformation herrschte seit der **Warschauer Konföderation von 1573** für zwei Generationen eine beispielhafte religiöse Toleranz.

Mit Sigismund II. August, dem König von Polen und Großfürst von Litauen, starb das Geschlecht der Jagiellonen im Mannesstamm aus, worauf in Polen und Litauen das **Erbkönigtum durch ein Wahlkönigtum** abgelöst wurde. Beide Länder verschmolzen zur Rzeczpospolita, einer **Adelsrepublik unter der „Präsidentschaft“ eines Wahlkönigs** an der Staatsspitze.

Besonders zu erwähnen ist der Konflikt mit dem Deutschen Orden. Hier kam es nach dem Sieg des polnisch-litauischen Heeres bei **Grunwald (Tannenberg) 1410 (Thorner Friede 1411)** zu weiteren Kriegen (1419-22, 1431-35, 1454-66). **Im 2. Thorner Frieden (1466)** musste der Orden auf Pommerellen mit Danzig, das Kulmer und Michelauer Land, auf Elbing und die Marienburg verzichten (**"Königliches Preußen"**). Das östliche Preußen mit Königsberg verblieb dem Deutschen Orden als polnisches Lehen. Nach erneuten Kämpfen nahm **Ordenshochmeister Albrecht von Brandenburg-Ansbach** 1525 das säkularisierte, von der

Reformation erfasste "**Preußen herzoglichen Anteils**" als **Lehen**. Durch die 1568 erfolgte Mitbelehnung der kurfürstlich-brandenburgischen Linie fiel das Herzogtum Preußen 1618 an Brandenburg und musste 1657 im Vertrag von Wehlau von Polen ganz aufgegeben werden.

Der zu einer Einheit zusammenwachsende polnisch-litauische Adel nutzte die häufigen außenpolitischen Verwicklungen dazu, dem jeweiligen Herrscher weitergehende Rechte abzurufen. Nach einer **Habeas-Corpus-Akte (1430/33)** wurde dem regionalen Kleinadel 1454 eine Mitwirkung an der Landesregierung zugestanden, die 1493 zur Einrichtung eines Zweikammersystems (Senat und Landbotenstube) führte. Nach 1505 musste der König den von gewählten Landboten gebildeten Reichstag im Zweijahresturnus zu sechswöchigen Kadenzen einberufen und seine Beschlüsse ausführen. Das 1538 verschärfte Monopol des adligen Grundbesitzes und die privilegierte soziale und politische Stellung der Schlachta ebneten den Weg zum Niedergang der Städte und zur Entrechtung und Ausbeutung der Bauern.

In dieser Zeit war die polnische Politik auf den Osten ausgerichtet.

Die Adelsrepublik (1569-1795)

Das Wahlkönigtum und keine Erbmonarchie war das Kennzeichen dieser Epoche. Die Könige wurden **viritim** gewählt, ein Electio Viritim Monument (Pomnik Electio Viritim) erinnert heute noch daran in Warschau. Es konnte zwar jeder zum König gewählt werden, der dynastische Gedanke spielte jedoch eine dramatische Rolle. **Die Wahl des polnischen Königs wurde zu einem Ereignis des europäischen Hochadels**. Die europäischen Erbfeindschaften führten eine Stellvertreterauseinandersetzung in Polen. Der polnische Adel sicherte sich die Ausschließlichkeit ihrer Privilegien. Mit ihrem **Liberum Veto** konnten sie jede Entscheidung des Reichstags blockieren, jeder einzelne Adlige für sich. Es wurde erstmals 1652 in Anspruch genommen, war ein Einspruchsrecht im polnischen Parlament, dem Sejm. Dort hatte jeder Abgeordnete im 17. und 18. Jahrhundert die Möglichkeit, durch einen einzelnen Einspruch einen Beschluss zu verhindern oder zu Fall zu bringen, da Entscheidungen einstimmig gefällt werden mussten. Dies führte zum Niedergang der Adelsrepublik, da vom Liberum Veto regelmäßig Gebrauch gemacht wurde.

Im Zuge dieser Rechtssituation schrumpfte der Handel zusehends, die Städte verfielen, die Gesellschaft wurde unbeweglich. Als **Sarmatismus** bezeichnet man im Allgemeinen diese Kultur des polnischen Adels im 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, der seine Herkunft genealogisch auf das Volk der Sarmaten zurückführte.

Damit verbunden war der Kampf um besondere Standesprivilegien und eine klare – auch konfessionelle – Abgrenzung zu den Nachbarvölkern. Mit dieser konstruierten Vergangenheit wollten die führenden Adelsvertreter ihr ausschließliches Recht auf Herrschaft in der Adelsrepublik ebenso absichern wie ihre im Liberum veto rechtlich festgelegte unbegrenzte persönliche Freiheit, auch und gerade gegenüber dem von ihnen gewählten König. Kritiker dieses Konzepts, die es für den Niedergang des Doppelstaates und die Teilungen des späten 18. Jahrhunderts zumindest mitverantwortlich machten, warfen den Adligen Größenwahn,

fehlende Toleranz gegenüber Andersdenkenden und -gläubigen und ständischen Egoismus vor.

Es gab zwar einige militärische Erfolge wie Befreiung bei der Belagerung von Wien 1683, aber mit dieser Schlacht wurde Wien gerettet aber die eigenen Truppen erschöpft. In den Kriegen mit den Schweden, Kosaken, Moskowitern, Siebenbürgen und Brandenburgern verlor Polen 25 % der Bevölkerung. Polen wurde zum Spielball der europäischen Nachbarmächte und bot ihrem Zugriff auf dem Weg zur Teilung keinen eigenen Widerstand mehr.

Die Teilungen Polens (1764-1795)

Über die Motivationen der drei Teilungsmächte ist viel geschrieben worden, insbesondere das Handeln Preußens mit Friedrichs II. Kriege in Schlesien sind für uns historisch relevant. Die Urteile über Friedrich gehen hierbei vom Philosophen und Staatsmann als Diener des Volkes bis zum Schlächter über alle Facetten. Man wird ihm wohl nur gerecht, wenn man sich in die Zeit versetzt und die Machtkämpfe der Großmächte als Maßnahmen sieht, sich innerhalb des Kräftesystems in Europa als gleichberechtigte Partner durchzusetzen. Das machte man damals überall mit territorialen Kriegen, nicht mit Diplomatie. Polen hatte das Pech, dass es durch die Verfahrensweise der Adelsrepublik nur noch ein willkommenes Opfer war, die eigenen Arrondierungsziele durchzusetzen, verstärkt mit ethnischen und kulturellen Ansprüchen.

Die drei Großmächte Preußen, Russland, Österreich-Ungarn greifen sich nun jeweils ein Teil Polens. Preußen schließt die Landbrücke zu Ostpreußen mit Westpreußen und dem Ermland, Österreich nimmt sich Galizien, Weißrussland kommt an Russland.

Polen 1792 - Polen nach der 2. Teilung:

Preußen erhält Danzig, Thorn und Teile von Masowien und Großpolen (Posen, Gnesen, Kalisch); Russland bekommt den Rest von Weißrussland mit Minsk und einen Großteil der Ukraine. Österreich geht in dieser Runde leer aus.

Polen 1795 - Polen nach der 3. Teilung:

Preußen, Russland, Österreich-Ungarn nehmen sich die Reste des Königreichs Polens. Russland nimmt sich Kurland, Litauen und weitere Gebiete; Preußen Masowien, Bialystok und Suwalki; Österreich das südliche Masowien und das verbliebene Kleinpolen). Warschau wird preußisch (bis 1806).



Polen nach der 1. Teilung 1772



Polen nach der 2. Teilung 1792

Polen verschwindet für 123 Jahre von der Landkarte. Mit dieser Aufteilung begann eine Integrationsphase in die jeweiligen Teilungsmächte. Die Habsburger Monarchie hatte 18% des Territoriums und 32% der Bevölkerung erhalten, die in die habsburgische Gesellschaft integriert werden mussten. Das Königreich Preußen erhielt 20% des Territoriums und 23 % der Bevölkerung,



Quelle bpb

das Zarenreich 62% des Territoriums und 45 % der Bevölkerung. Die jeweiligen Integrationsprozesse betrafen die Rechtssysteme, gewalt- und Gesetzesinitiativen, die Militärstrukturen, Bildungs- und Schulsysteme und ebenfalls die Verkehrsinfrastruktur mit z.B. unterschiedlichen Spurbreiten. Die militärische Zuordnung führte dann auch dazu, dass in den folgenden kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Teilungsmächten Polen gegen Polen kämpften. Eine eigenständige polnische Politik während der Teilungszeit konnte somit nur außerhalb von Polen erfolgen. Die polnische Frage war damit in den wechselnden Koalitionen zwar ständig präsent, wurde aber nicht offen diskutiert und war den jeweiligen Machtkalkülen unterworfen.

Polen 1918 - Das wiedererstandene Polen:

Nach 123 Jahren entsteht ein neuer Staat als Ergebnis des Versailler Vertrages. Große Konfliktpunkte bleiben die Abstimmungsgebiete mit starker deutscher bzw. polnischer Minderheit; Danzig untersteht als Freie Stadt Danzig einem Hohen Kommissar des Völkerbundes. Das litauische Wilna wird Polen gewaltsam zugeschlagen. In der Zwischenkriegszeit war das



Reintegrationsproblem wirtschaftlich, ethnisch, rechtlich, politisch so groß, dass es nicht gelang, stabile politische Koalitionen und Regierungen zu bilden. Die Unzufriedenheit mit den neuen Grenzen führte zu schweren Auseinandersetzungen mit allen Nachbarn, wie, z.B. dem polnisch russischen Krieg. Polen isolierte sich fast vollständig außenpolitisch mit allen Nachbarn und wurde damit auch zum Spielball der deutschen und russischen Diktaturen, die ihrerseits ihre Bevölkerungsanteile schützen und rückholen wollten.

Polen seit 1945

Obwohl Polen als einer der alliierten Staaten zu den Siegern des 2. Weltkriegs gehört, wird es nicht wiederhergestellt, sondern "nach Westen verschoben". Polen verliert mehr als ein Drittel seines Staatsgebiets im Osten und wird im Westen mit Pommern, Schlesien, dem Süden Ostpreußens und Ostbrandenburg "entschädigt". Die neue



deutsch-polnische Grenze an Oder und Neiße wird durch mehrere Verträge - erst Jahrzehnte später - verbindlich festgelegt. Gegenüber der vorigen Karte erkennt man das Gebiet östlich der sogenannten (Lord) Curzon Linie, das der Sowjetunion zugeordnet wurde. Die polnische Bevölkerung dieser östlichen Bereiche wurde in das jetzige Westpolen, die alten deutschen Bereiche östlich Oder-Neiße zwangsumgesiedelt. Dies ist der Hintergrund, dass man heute beim Überschreiten der deutsch polnischen Grenze kaum deutsch sprechende Polen findet. Sie hatten keinen Bezug zu Deutschland, da sie aus Ostpolen kamen und während der DDR Zeit waren die Grenzen ebenfalls sehr geschlossen und nicht auf Annäherung ausgerichtet. Fährt man 50 km weiter ins Landesinnere, begegnet man wieder deutsch sprechenden Polen.

Bekannt ist der zeitgenössische Kupferstich von Johann Esaias Nilson zur ersten Teilung Polens, auf dem Katharina II. von Russland; Stanislaw II. August von Polen, Joseph II von Österreich und Friedrich II. von Preußen vor der Landkarte von Polen zu sehen sind. Dieses Motiv haben wir als Zinnfigurengruppe wiedergefunden im Zinnfigurenmuseum des Krongutes Sanssouci. Auf dem Bild hält ja der polnische König verzweifelt seine Krone fest. Es ist bezeichnend, dass nicht nur Schlachten mit Zinnfiguren nachgestellt wurden, sondern die Teilung Polens ebenso spielerisch verwertet wurde.



Gnesen/Gniezno – unsere erste Station

Gnesen war unsere erste Station auf dieser Reise. Wir hatten die Gelegenheit, einen Bummel durch die Altstadt zu machen, beim „Kantor“ Geld zu tauschen, die Kathedrale zu besichtigen und vor allem eine Audienz beim Primas der katholischen Kirche wahr zu nehmen. Ich beginne mit einigen Informationen zur Geschichte Gnesens.

Gniezno gilt als eine der ältesten Städte Polens und die Wiege Polens. Nach dem 2. Weltkrieg galt sie als die Wiege der Unabhängigkeit. Sie war die erste Hauptstadt Polens. Man sagt, Polen wurde dort symbolisch getauft.

Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem 10. Jh. also nach der Christianisierung Polens. Gniezno war lange Zeit das kulturelle Zentrum Polens. Polen verbindet mit dieser Stadt die Anfänge seines Staatswesens.

Seit dem 8. Jahrhundert ist eine Burg nachweisbar. Ab dem 9. Jahrhundert war es das politische Zentrum des sich allmählich herausbildenden **Staates der Piasten**. Im Jahr 1000 kam es zur **Gnesener Übereinkunft**. Bolesław I. Chrobry empfing hier Kaiser Otto III., und es kam zur **Gründung des ältesten polnischen Erzbistums**. 1025 wurde Bolesław I. Chrobry der erste König von Polen. 1238/39 erhielt Gniezno die Stadtrechte. Bis 1320 war es Krönungsort der polnischen Könige.

Nach der zweiten Teilung Polens im Jahr 1793 marschierten preußische Truppen in Gnesen ein und übernahmen die Herrschaft in der Provinz Gnesen. Nur für kurze Zeit gelang es den französischen Soldaten Napoleons, diese Herrschaft zu unterbrechen und der Stadt ihre Unabhängigkeit zurückzugeben. Nach dem Rückzug der napoleonischen Truppen fiel Gnesen erneut unter preußische Herrschaft. Nach dem Wiener Kongress 1815 gehörte Gnesen zur preußischen Provinz Posen,

Mit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrags am 20. Januar 1920 kam Gnesen zur Republik Polen und war ab 1925 ein selbstständiger Stadtkreis.

Der Beginn des Zweiten Weltkrieges wird Gnesen von deutschen Truppen besetzt und erleidet im Verlauf des Krieges schwere Verluste. Das theologische Seminar der Stadt wird geschlossen, die Kathedrale in eine Konzerthalle verwandelt und zahlreiche Gebäude und Denkmäler der Stadt zerstört, ebenso wie Synagoge der Stadt. Gnesen wird Teil des deutschen Militärbezirks Posen und im Oktober 1939 in das Deutsche Reich in das Reichsgau Posen eingegliedert. Seit 1945 gehört sie wieder zu Polen. Nach dem Ende des Krieges beginnt der Wiederaufbau, auch des zerstörten Domes, der von 1959 bis 1961 wiedererrichtet wird. **Gnesen und das Erzbistum steht bis heute als Symbol für die polnische Einheit und die Bedeutung der katholischen Kirche.**



Nun zu den Sehenswürdigkeiten.

Gegenüber dem bischöflichen Palais steht die Gnesener Kathedrale mit ihrer langen Tradition. Das Gotteshaus besteht aus 14 Kapellen, aus mehreren Grabplatten, aus der Schatzkammer (mit wertvollen liturgischen Gefäßen, darunter einmalige Werke der mittelalterlichen Goldschmiedekunst), aus dem Archiv und aus der Bibliothek.

Die erste Kathedrale in Gniezno entstand unter Mieszko I. Im Jahr 1018 ist ein Teil der Vorburg und die Kathedrale einem Brand zum Opfer gefallen. Die neue Kathedrale entstand in den letzten Lebensjahren von Boleslaw Chrobry. Es war zugleich die Blütezeit der Stadt, die mit dem Angriff des böhmischen Herzogs Bretislav 1038 endete. Der Bau der **heutigen Kathedrale** begann Mitte des 14. Jahrhunderts. Ein 1987 rekonstruiertes barockes Sarg-Reliquiar aus dem 17. Jh. birgt die sterblichen Überreste des hl. Wojciech/Adalbert.

Im Dom ist ein Reliquienschrein mit den Überresten des hl. Adalbert in Form eines Sarges, gefertigt vom Danziger Goldschmied Peter van der Rennen, ebenso ein Epitaph für Kardinal Joseph Wyschinski zu sehen. Vor dem Dom steht eine Denkmal Boleslaw I. Chrobry, des Tapferen.

Bei einem anschließenden Spaziergang über den Marktplatz von Gnesen hatten wir Gelegenheit, beim „Kantor“ Geld zu tauschen. Wir wurden auf den Adler als Staatswappen Polens hingewiesen, der weiß auf rotem Grund in die Pflasterung des Marktplatzes eingearbeitet wurde. Der Kopf ist nach Westen gerichtet, ein Hinweis dafür, dass das piastische Polen eine auf den Westen gerichtete Politik verfolgte.



Rynek /Markt in Gniezno

Als Besonderheit dieser Kathedrale sahen wir am Südportal ein in Polen einmaliges Beispiel romanischer Schmiedekunst, **eine Bronzetür** zu Ehren des 997 von den Pruzen umgebrachten Missionars Adalbert von Prag und die erste bildliche Darstellung der Urbewohner Altpreußens, der Pruzen. Sie stammt **aus der Zeit zwischen 1160 und 1180**. Die zweiflügelige Tür (Porta Enea, Porta Regia) stellt in 18 Reliefs einen Zyklus zum Leben und Bedeutung des Heiligen Adalbert dar, des Patrons des Gnesener Doms. Die 18 Bilder folgen thematisch den Legenden über das Leben Adalberts, besonders der Vita des Johannes Canaparius.



Die ersten drei Bilder der linken Seite stellen Adalberts Jugend dar: Seine Geburt (I.), die Heilung des kranken Knaben auf dem Altar der Kirche in Libice (II.) und die Ankunft in der Domschule in Magdeburg (III.). Es folgen drei Szenen aus seinem Wirken als Bischof von Prag: Ein Gebet am Grab der Märtyrer (IV.), Investitur durch Otto II. in Verona (V.) und die Heilung eines Besessenen (VI.). Die obersten drei Bilder der linken Seite zeigen Adalberts Abwendung von der Welt: Einen Traum, in dem Christus dem Bischof erscheint (VII.), Befreiung von Christensklaven (VIII.) und eine Wunderszene im römischen Kloster auf dem Aventin (IX.).

Die rechte Seite beginnt oben mit Adalberts Tätigkeit als Missionar. Nach der Landung seines Schiffes in Preußen (X.) zeigt die Tür den Bischof, wie er Heiden tauft (XI.) und vor den feindlichen Pruzen predigt (XII.). In der Mitte findet sich sein Tod: Die letzte Messe (XIII.), der Märtyrertod (XIV.) und der aufgebahrte Leichnam mit dem auf einem Pfahl aufgespießten Kopf Adalberts (XV.). Die drei letzten Szenen beschreiben den Beginn seines Heiligenkultes. Herzog Boleslaw kauft den Leichnam des Missionars frei (XVI.), der Leib wird feierlich nach Gnesen überführt (XVII.) und in der Kathedrale zu Gnesen beigesetzt (XVIII.).

Ein Gespräch mit dem Primas der katholischen Kirche in der REZYDENCJI ARCYBISKUPÓW GNIEŹNIEŃSKICH

Wir hatten gleich zu Beginn der Reise die Gelegenheit zu einer Audienz beim Primas der katholischen Kirche in Polen, Erzbischof von Gnesen (Gnesen) Jozef Kowalczyk, von Papst Benedikt XVI. ernannt, nachdem er vorher Nuntius des Vatikans in Polen war. Als langjähriger Nuntius kennt er die Kirche in Polen besser als jeder andere Bischof, in dieser Funktion war er nicht nur Bischof, sondern primär Diplomat. Dies zeigte sich während unseres Gespräches sehr deutlich. In seiner Zeit im Vatikan leitete er dort die Polnischen Sektion im Vatikanischen Staatssekretariat.



Kowalczyk spielt seither eine Schlüsselrolle in der Kirche in Polen. Er handelte für den Heiligen Stuhl das 1993 geschlossene polnische Konkordat aus. Zugleich wirkte er als Nuntius an der Berufung aller Bischöfe für das Land mit. Als Nuntius rügte Kowalczyk 2006 scharf den nationalkonservativen Kirchensender «Radio Maryja», dessen Reklamen wir an mehreren Straßenrändern sahen, weil dieser die Autonomie der politischen Sphäre missachtet habe. Er forderte im Auftrag von Benedikt XVI. die polnische Provinz des Redemptoristen Ordens auf, den ihr unterstehenden Sender besser zu kontrollieren. In seiner Begrüßungsansprache sprach er wenig über die Kirche. Er wies lediglich immer wieder darauf hin, dass auch die Kirche mit der Zeit gehen und die Entwicklungen der unterschiedlichen Technologien, im Besonderen der Informatik und Kommunikationstechnik in ihre Arbeit integrieren müsse. Im Wesentlichen jedoch hielt er eine politische Rede – er war ja auch Diplomat. Er bedankte sich bei der Konrad Adenauer Stiftung für ihr großes Engagement in der Vermittlung des Europäischen Gedankens und verwies mehrfach auf die großen Verdienste von Adenauer, De Gasperi und de Gaulle als Gründungsväter Europas. Ein besonderes Thema war dabei die Europaflagge. In der amtlichen Erläuterung des Beschlusses des Ministerkomitees des Europarates vom 9. Dezember 1955 zur Annahme der Flagge heißt es zur Symbolik:

„Gegen den blauen Himmel der westlichen Welt stellen die Sterne die Völker Europas in einem Kreis, dem Zeichen der Einheit, dar. Die Zahl der Sterne ist unveränderlich auf zwölf festgesetzt, diese Zahl versinnbildlicht die Vollkommenheit und die Vollständigkeit. Wie die zwölf Zeichen des Tierkreises das gesamte Universum verkörpern, so stellen die zwölf goldenen Sterne alle Völker Europas dar, auch diejenigen, welche an dem Aufbau Europas in Einheit und Frieden noch nicht teilnehmen können.“



Der Primas verwies jedoch auf einen christlich-biblichen Hintergrund. So soll abweichend von der offiziellen Begründung, die allgemein auf die Zwölf als Symbol der Vollkommenheit und Vollständigkeit und das Blau als Farbe des Himmels verweist, eine bestimmte christliche Symbolik Pate gestanden haben. Arsène Heitz, einer der möglichen Gestalter der Flagge, erklärte 2004 in einem Interview in der Zeitschrift „Lourdes“, er habe sich von der Offenbarung des Johannes inspirieren lassen, in der eine Krone von zwölf Sternen beschrieben wird.

„Und es erschien ein großes Zeichen am Himmel: Eine Frau, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen.“ – *Offenbarung des Johannes 12,1*

Da zudem der 8. Dezember, an dem der Ministerrat die Flagge beschlossen hat, der Festtag der Unbefleckten Empfängnis Marias ist, die Farbe blau traditionell als Farbe der Gottesmutter gilt und das in der oben zitierten Bibelstelle genannte *Weib* vielfach mit Maria gleichgesetzt wird (Mondsichelmadonna), berufen sich manche katholische Kreise auf diesen Symbolgehalt der Flagge. Der Primas verwies noch auf eine andere Interpretation:

Levy, ein Belgier jüdischer Abstammung, angesichts der in Leuven vorüberfahrenden zahlreichen Eisenbahnzüge, in denen die Juden von der deutschen Gestapo nach Osten transportiert wurden, das Gelübde abgelegt habe, dass er, wenn er den Krieg lebend überstehen würde, zum katholischen Glauben konvertieren wolle, was er dann auch tat. Lévy, damals Direktor des Informations- und Pressedienstes im Europarat, sei 1955 an einer Marienstatue mit einem Sternenkranz vorbeigekommen. Durch die Sonne beschienen, leuchteten die goldenen Sterne vor dem blauen Himmel. Lévy habe daraufhin dem damaligen Generalsekretär des Europarates, Graf Benvenuti, einem venezianischen Christdemokraten, vorgeschlagen, zwölf goldene Sterne auf blauem Grund als Motiv für die Europaflagge zur Abstimmung zu stellen. Benvenuti war von dem Vorschlag begeistert und wenig später wurde der Vorschlag allgemein akzeptiert.

Es gab im Anschluss an seine Rede noch eine lebendige Diskussion über die Rolle der Kirche in der heutigen Zeit, die Bilder zeigen die Eindringlichkeit.



Die Rolle der Kirche in Polen über die Jahrhunderte

Eine Reise nach Polen ist immer verbunden mit der Auseinandersetzung über die Rolle der Kirche in Polen. Den Einstieg erhielten wir schon mit der Audienz beim Primas, im weiteren Verlauf hatten wir zwei einmalige Erlebnisse mit Orgelkonzerten in den Kathedralen von Oliva und der Heiligen Linde, ein Grund, in diesem Bericht auch über die Rolle der Kirche in Polen zu reflektieren.

1966 wurde das Millennium der Taufe Polens gefeiert. Die Taufe des Herzogs Mieszko wurde damals nicht als Akt individueller Frömmigkeit gesehen, sondern sie zog die Taufe des Hofes/Stammes und der Region nach sich. Die Sicht jedoch, dass seitdem Polen katholisch ist, ist falsch. Mit der Taufe wurden die Piasten in die christliche Familie der Könige in Europa aufgenommen, eine Basis für erfolgreiche Heiratspolitik in Europa. Diese Tatsache bedeutete aber in der Praxis, dass die Anfänge des Nationalbewusstseins unzertrennlich mit der Kirchengeschichte verflochten sind. Um 1540 breitete sich die Reformation in Gestalt der Lehre Calvins aus und erfasste größere Teile des polnischen Adels: Der Protestantismus blieb jedoch keine einheitliche Bewegung. Die katholische Kirche antwortete 1564 mit einer Gegenreformation. Während der Jagiellonenzeit war neben der ethnischen Vielfalt die Religion das wichtige Unterscheidungsmerkmal der verschiedenen Gruppen. Neben Katholiken und Protestanten gab es die orthodoxen Gläubigen aus den östlichen Bereichen. Die größte nichtchristliche Gruppe waren die Juden. Besonders in der Reformationszeit im XVI. und XVII. Jahrhundert wurde die Verbindung zwischen Kirche und Staat sehr eng.

Das herausragende Merkmal der Gesellschaft von Polen Litauen **vor den Teilungen** war ihr multikultureller Charakter, durch den es eine Fülle von Völkern, Religionen und Sprachen gab. Neben der röm.-kath. Mehrheit gab es Calvinisten, Lutheraner, Arianer, Unitarier, Orthodoxe, Unierte und Altgläubige, Juden, Karaiten, Chassidim und Frankisten, armenische Monophysiten und tatarische Moslems, also ein buntes nicht homogenes Spektrum. Die katholische Kirche spielte zwar immer eine zentrale, aber keine dominierende Rolle. Die Verschmelzung der religiösen Werte mit den politischen Begriffen war **in der Teilungszeit** von Bedeutung. In dieser Zeit betrachtete man die katholische Kirche als Hort und Garant für die Bewahrung der nationalen Werte. Sie nahm damit dann eine privilegierte Stellung ein. Aber damals waren dennoch nur 2/3 der Bevölkerung Polens katholisch.

Nach der Wiedergründung 1919 besaß die katholische Kirche zwar einen Vorrang (naczelne stanowisko), war aber nicht als Staatsreligion verankert. Benachteiligt waren dennoch die Minderheiten, ethnisch und religiös, da sich Polen als Nationalstaat verstand und polnisches Nationalbewusstsein die ganze Gesellschaft durchdrang. Minderheiten auch religiöser Art waren damit stark belastet, z.B. wurden die Beschränkungen jüdischer Rechte aus der zaristischen Zeit nicht aufgehoben. Antisemitismus gewann an Boden. Während der Kriegszeit war die katholische Kirche erneut Zufluchtsort und Garant eigener Werte und stützte die Bevölkerung während der deutschen und russischen Besatzung.

Normen Davis hat in seinem Buch „Im Herzen Europas“ die Stellung der Kirche **nach dem II. Weltkrieg** so definiert:

"Die Stellung der Römisch-Katholischen Kirche in Polen nach dem II. Weltkrieg war stärker als in welcher auch immer vorigen Zeit ihrer tausendjährigen Sendung. Ihre Kraft lässt sich einerseits an den Leiden der Kriegszeit erklären, in der das Volksgemüt auf den religiösen Trost gerichtet war, andererseits am Trotz, der den Glauben des Volkes deshalb festigte, da er von der Regierung verboten war, hauptsächlich aber an den ethnischen und kulturellen Wandlungen der polnischen Gesellschaft während des Krieges und danach."

Nach dem 2. Weltkrieg führte die Kirche einen Überlebenskampf und fungierte nach der Verhängung des Kriegsrechtes 1980 als Mittler zwischen der politischen Macht und der oppositionellen Solidarnosc. Bei den Gesprächen am runden Tisch nahmen 2 Bischöfe als Beobachter teil.

Den größten Schub erhielt die katholische Kirche 1978 mit der Wahl von Karol Wojtyla zum Papst. Dadurch rückte die Kirche zu einer Gegenmacht im Staate auf, noch dazu mit internationaler Beachtung. Während seiner ersten Reise nach Polen als Papst hat er wie auch auf den vielen folgenden Reisen mit seiner regelmäßigen selbstbewussten Aussage „**Habt keine Angst**“ Millionen Gläubige und nationalbewusste Polen auf die Straße gezogen. Die Macht seiner Worte und das Vertrauen der Bevölkerung in ihn haben letztlich die kommunistischen Regime zu Boden gezwungen. Die junge Generation dieser Zeit nennt sich seitdem die **JP2-Generation**.

Seit der Wende 1989 kämpft die Kirche um ihren Platz in der polnischen Demokratie, sie versuchte immer wieder ihren Einfluss auf die Tagespolitik geltend zu machen und dort einzugreifen. 1998 wurde die Rechtsstellung der katholischen Kirche in einem Konkordat ratifiziert, mit Regeln für die Sicherung christlicher Werte in der Verfassung und für die Rückerstattung von nach 1945 verstaatlichtem kirchlichem Eigentum. Zunehmend setzt sich jedoch das liberale Paradigma „**Trennung von Staat und Kirche**“ durch. Ein Grundproblem ist es nach den Erfahrungen mit dem kommunistischen System, dass Kirche und Staat sich gegenseitig akzeptieren und erkannt wird, dass die demokratische und pluralistische Ordnung und die Kirche keine Gegner sind. Dieser Prozess wird die polnische Gesellschaft wohl noch einige Zeit begleiten.

Die Dreistadt (Trójmiasto): Danzig/ Gdańsk -Gdingen/Gdynia-Zoppot/Sopot

Danzig, Gdingen und Zoppot sind zwar drei unabhängige Städte, bilden jedoch ein äußerlich kaum zu trennenden urbanen ca. 55 km langen aber schmalen Küstenstreifen begrenzt einerseits durch die Ostsee, andererseits südwestlich durch die hügelig ansteigende Kaschubische Schweiz. **Zoppot** in der Mitte zeichnet sich als von wohlhabenden Polen bevorzugtes Ostseebad mit weißen Stränden, hochpreisigen Hotels und der längsten hölzernen Seebrücke der Ostsee aus. Auf Grund der turbulenten



Hafen von Gdingen

Geschichte von Danzig und der zeitweisen Trennung des Danziger Hafens von Polen haben die Polen **Gdingen** als

„Ersatzhafen“ ausgebaut, der bis heute mit seinen modernen Hafenanlagen und seiner



Das Kurhaus von Zoppot

Verkehrsanbindung Danzig erheblichen Wettbewerb macht. Gdingen ist eine moderne Stadt, die Romantik des Hafens beschränkt sich jedoch auf ein Ausflügler-Wikingerschiff, ansonsten dominiert Nüchternheit die Stadtarchitektur. Im gesamten städtisch geprägten Ballungsraum Danzig leben mehr als 1,2 Millionen Menschen.

Die Kaschubische Schweiz (Szwajcaria Kaszubska) ist eine hügelige Wald- und Seenlandschaft in der Kaschubei, deren Mittelpunkt etwa 40 km südwestlich von Danzig liegt. Die Gegend ist dünn besiedelt. Mit ihren bis zu 200 m hohen Hügeln und rund 250 Seen gilt sie als eines der größten

zusammenhängenden polnischen Waldgebiete.

Ein interessanter Punkt ist noch erwähnenswert. Der sogenannte rote Weg, die von Norden nach Süden verlaufende Verkehrsader durch die Dreistadt war reich geschmückt. Die Polen hatte gerade eine Feiertags Woche hinter sich: der **1. Mai** als internationaler Tag der Arbeit mit den Erinnerungen an den Werftarbeiterstreik, der **8. Mai** als Tag der Befreiung aus Anlass der Beendigung des 2. Weltkrieges, (oder auch Tag des Weges in eine neu Diktatur, wie viele Polen sagen), und vor allen der **3. Mai**. Der 3. Mai wird in Polen als der **Tag der Verfassung** gefeiert, die 1791 unterzeichnet wurde. Allerdings erlangte Polen die Unabhängigkeit erst am **11. November 1918 (Unabhängigkeitstag)**. Nichtsdestotrotz ist der 3. Mai ein wichtiger Tag, der den Besuchern einen Einblick in die polnische Geschichte und den Stolz des Landes gewährt. An diesen, gesetzlich freien Feiertagen werden Festversammlungen, Paraden, Konzerte und Volksfeste organisiert.

Der Bericht soll sich nun aber auf Danzig konzentrieren, die auf uns auf Grund der gelungenen Altstadtrestaurierung und seiner Lebendigkeit einen faszinierenden Eindruck hinterlassen hat. Die Danziger Geschichte ist turbulent, sie lässt sich in mehrere Abschnitte gliedern. Der **erste** beginnt im Mittelalter gegen Ende des 12. Jahrhunderts, als die Samboriden als Herrscherfamilie in Danzig die Stadt urkundlich erwähnten. Um 1224 verließ der pommerellische Herzog Swantopolk II. das Lübeckische Recht an die deutsche Kaufmannssiedlung, die in der Gegend des heutigen Langen Marktes entstanden war. Um 1295 verließ der polnische König Przemysław II. ihr das Magdeburger Recht. Anfang des 14. Jahrhunderts eskalierten Konflikte um Erbfolgerechte zwischen den lokalen kaschubischen Fürsten von Pommern untereinander sowie mit dem Markgrafen von Brandenburg. Als die Brandenburger im Sommer 1308 in die Stadt einrückten, wurde seitens der „Königlichen in der Burg“ und von Vertretern der Stadt der Deutsche Orden um Hilfe gebeten. Diverse

Auseinandersetzungen führten zur Übernahme von Danzig durch den Deutschen Orden und leiteten damit die **zweite Phase** ein. Aus Unzufriedenheit über die Politik des Ordens nach der Schlacht von Tannenberg (1410) stellte sich der Preußische Bund 1454 unter den Schutz der polnischen Krone, Ursache für den Dreizehnjährigen Krieg, in dem die Städte gegen die Burgen des Ordens kämpften. Von 1454 -1793 war Danzig Freie Stadt unter polnischer Oberhoheit, **die dritte Phase**. Dazu gehörte das sogenannte Große Privileg, das König Kasimir IV. 1457 der Stadt Danzig verliehen hatte. Es kommt zu einer Blütezeit der Stadt und großem wirtschaftlichen Einfluss für Polen.

Im Zuge der polnischen Teilungen kam Danzig 1793 unter preußische Herrschaft, **der vierten Phase**. Nach dem Frieden von Tilsit wird sie **zur Freien Stadt**. 1815 fällt sie wieder nach den Bestimmungen des Wiener Kongresses **an Preußen**. Durch den Versailler Vertrag wird sie **erneut Freie Stadt** unter dem Schutz des Völkerbundes, jedoch mit polnischen exterritorialen Einflussbereichen. Das Gebäude, von dem aus der Kommissar des Völkerbundes dies kontrollierte, ist heute noch zu sehen. Das waren erkennbar **mehrere Phasen**, Pirouetten der Geschichte. 1939 sofort nach Kriegsbeginn wurde sie **dem deutschen Reich angeschlossen**, in der polnischen Post, einem der polnischen einflussbereiche, wurde heldenhafter Widerstand geleistet. Wir besichtigten dieses Gebäude mit seinem Mahnmal für die dort Gefallenen, die erschütternden dort ausgestellten Bilder prägten sich in unser Gedächtnis. Nach Ende des zweiten Weltkrieges wurde Danzig, total zerstört, wieder polnisch,.



Diese Historie muss man kennen und verstehen, um die sehr unterschiedlichen Deutungen der Geschichte von deutscher und polnischer Seite richtig interpretieren zu können. Die Kenntnis ist auch erforderlich, um die gegenseitigen Ressentiments richtig zu deuten.

Doch jetzt zu unserem Stadtrundgang, den wir an der Ulica Długa, der alten Langgasse mit dem langen Markt starteten. Die polnischen Restauratoren haben eine hervorragende Aufbauleistung erbracht, um die zu fast 90 % zerstörte Altstadt in der historischen Form neu entstehen zu lassen. Die Ulica Długa ist heute genauso wie vor fünfhundert Jahren die Prachtstraße Danzigs. Hier, in der direkten Nähe des Rechtstädtischen Rathauses, lebten die reichsten und angesehensten Bürger der Stadt, hierhin kam man, um zu sehen und gesehen zu werden. Ein Bericht über die Fülle der Patrizierhäuser würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, deshalb beschränke ich mich beispielhaft auf wenige.



Das Grüne Tor (1564- 1568) schließt die Langgasse nach Osten hin zur Motława ab und ist Zugang für unseren Spaziergang. Auf der der Langgasse zugewandten Seite befindet/befand sich das Büro von Lech Walesa. Das Renaissancegebäude, ehemals städtische Residenz für den König war ursprünglich grün angestrichen. Heute ist dort das Danziger Nationalmuseum.

Das **Goldene Haus** (poln. Złota Kamieniczka) oder auch Speymannhaus ist besonders bemerkenswert. Das Haus wurde 1609 an Stelle eines gotischen Gebäudes errichtet. Es enthält reich vergoldete Flachreliefs mit Szenen aus Geschichte und Legenden, sowie Figuren und Ornamente. Die Fassade wurde gemäß der klassischen Aufteilung der Superposition ausgeführt, die Pilaster im Erdgeschoss sind toskanisch, im ersten und zweiten Geschoss ionisch, am dritten korinthisch und am vierten manieristisch. Unter den Köpfen berühmter Herrscher auf den Simssockeln findet man auch die polnischen Könige Władysław Jagiełło und Zygmunt III. Waza



Goldenes Haus

Auf Rathaushöhe am langen Markt steht der Artushof mit seiner strahlend weißen manieristischen Fassade, den hohen gotischen Spitzbogenfenstern aus dem Jahre



1522. Links daneben das spätbarocke alte Schöffenhhaus aus dem 18. Jahrhundert, rechts daneben das neue Schöffenhhaus. Eine Allegorie der Gerechtigkeit auf dem

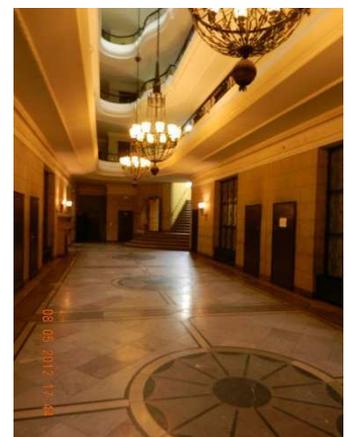


Giebel erinnert an die Funktion des Hauses. Aus dem runden Fenster unter der Allegorie zeigt sich täglich um 13:00 „Das Mädchen am Fenster“. Wir waren leider zu spät da. Das nach dem König Artus benannte Haus diente als Treffpunkt der reichen Patrizier.

Vor dem Artushaus steht der berühmte Neptunbrunnen aus dem Jahre 1633. Neptun, so geht die sage, hat den Danzigern das „Danziger Goldwasser“ gebracht. Menschen warfen Goldmünzen in seinen Brunnen, dies erzürnte ihn und er zerstiess die Münzen mit seinem Dreizack zu Goldplättchen, ein Anlass für die Danziger, daraus etwas Hochprozentiges zu machen.



Auf der gegenüberliegenden Straßenseite gab es ein Highlight. Mehrere typische schmale Renaissance Fassaden und unten ein edles Bernsteingeschäft, in dem wir eine Präsentation erhielten. Dann konnten wir hinter die Fassaden schauen. Uns eröffnete sich ein mehretagiges modernes



Treppentrium mit Zugängen zu Wohnungen, die straßenseitig ihre Renaissance Fassaden hatten. Eine eindrucksvolle Modernisierung, Mischung von modernen Wohnungen mit klassischer Hülle. Kompliment an die Architekten.



Das Renaissancedach des **Rechtsstädtischen Rathauses** hat an seiner Spitze eine vergoldete Statue des Königs Zygmunt August, an den Ecken des Turmsockels befinden sich vier Jagiellonen Adler. Das Podest mit den Treppen zum Rathaus wird von zwei Atlassen gestützt. Das Tor dazwischen war der Zugang zu



einer Arrestzelle für Kaufleute unter Betrugsverdacht. Ob die Musiker davor davon etwas wussten? Dieses Rathaus ist das wichtigste Munizipalobjekt in Danzig, heute Sitz des historischen Museums.

Das **Große Zeughaus** (Wielka Zbrojownia) aus den Jahren 1600-1609 ist eines der wertvollsten Beispiele für die Architektur des niederländischen Manierismus in Polen. Es erinnert mehr an ein Bürgerhaus als an ein Waffenlager. Die Fassade am Holzmarkt zieren vier Giebel, nur zwei sind auf dem Bild zu sehen, die östliche Frontseite zieren zwei Giebel, an die sich zwei Türme an den Seiten anschließen. Hier findet sich ein Brunnen, der mit dem Waffenarsenal in den Kellergeschossen verbunden war. Links und rechts davon finden sich zwei Portale mit dem Wappen Danzigs. Ein zentrales Element der Fassade stellt eine Nische mit einer Athene Statue dar. Die Spitzen der Giebel zieren Bronzeplastiken von explodierenden Kanonenkugeln, die ebenfalls auf den Verwendungszweck des Gebäudes hinweisen.



Ein sichtbares Merkmal der berühmten **Frauengasse (Ulica Mariacka)** sind die sogenannten Beischläge. Dies sind erhöhte terrassenartige Vorbauten an der Straßenseite vor dem Eingang eines Gebäudes, in der Regel mit Geländer versehen und gehen über die gesamte Breite der Gebäudefassade. Seit dem 14. Jahrhundert vor allem im Ostseeraum verbreitet, sollen Beischläge den Hauseingang und das Erdgeschoss vor Überschwemmungen schützen, durch ihren Terrassencharakter vor jedem Haus waren sie natürlich auch Kommunikationswege von Haus zu Haus. Ursprünglich als Holzkonstruktion, später aus Sandstein oder Ziegelstein gefertigt und verziert, wurden die schönsten Beischläge in der Renaissance gefertigt. Danzig ist berühmt für die Beischläge an ihren giebelständigen Bürgerhäusern.





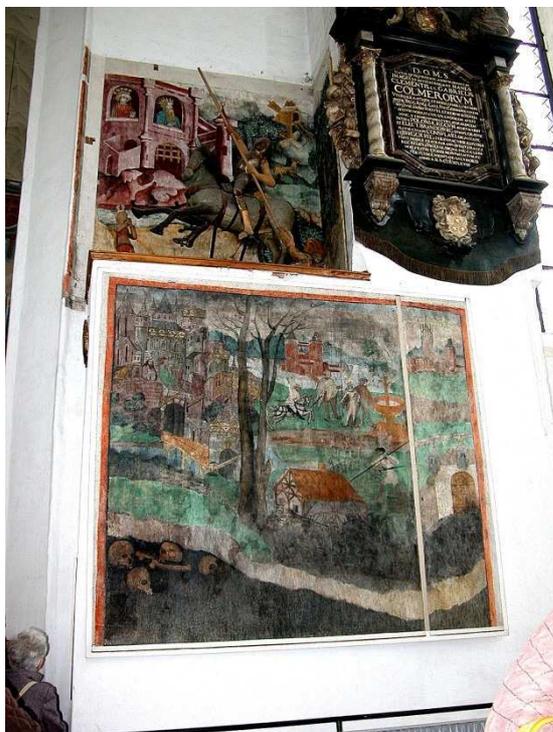
Die mächtige **gotische Marienkirche** wurde zwischen 1343 und 1502 erbaut. Sie ist mit ihren 105 m Länge 48 m Breite und 66 m Höhe die größte Backsteinkirche der Welt. 1952 wieder restauriert wurde sie in den Stand eine **Minor Basilika** erhoben. Der Hauptaltar ist ein spätgotischer Flügelaltar aus dem Jahre 1517 mit einer polychromierten Szene der Krönung der Heiligen Jungfrau Maria.



An der Nordwand im Westflügel steht eine 14 m hohe astronomische Uhr.

Sie zeigt Stunden, Tage, Monate Jahre Mondphasen und die Lage von Sonne und Mond im Tierkreis an. Mittags erscheinen Szenen der Marienverkündigung und der Verneigung der heiligen drei Könige. Adam und Eva läuten die Glocken. In der oberen Galerie erscheinen die 12 Apostel und die 4 Evangelisten

Eine weitere Besonderheit ist ein Fresko an der Wand. Man entdeckte unterhalb dieses Freskos eine weiteres älteres, löste das obere ab und brachte es an anderer Stelle der Wand wieder auf. Damit kann man heute beide Fresken bewundern. Eine einmalige restauratorische Leistung.



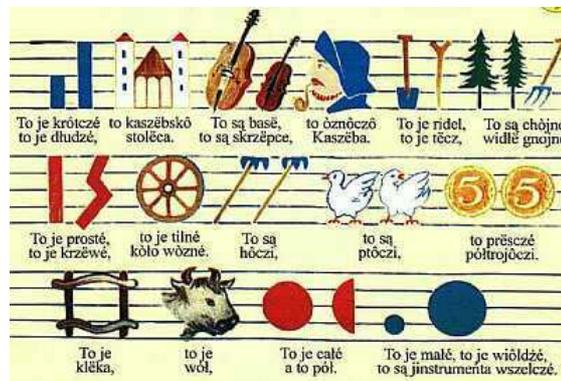
Noch einmal zurück zur Kaschubei. Wir hatten Gelegenheit in einem typisch kaschubischen Restaurant zu Abend zu essen, mit kaschubischen Speisen, Gurkensaft als Erfrischung, und vor allem einer kaschubischen Liederinlage von Marek, der uns an einer kaschubischen Notentafel ein kaschubisches Lied auf kaschubisch vorsang. Er erntete viel Applaus. Anbei die deutsche Übersetzung:

Das ist kurz, das ist lang
 Dies ist Kaisers Hauptstadt
 Das ist ein Bass, dies eine Geige
 Das wiederum heißt Kaschube

Das ist ein Spaten, das eine Stange
 Dies sind Tannen und eine Mistgabel

Das ist gerade, das ist krumm
 Dies ist ein Wagenhinterrad

Das sind Harken, das sind Vögel
 Dies sind preußische Halb-Dreier
 Das ist ein Schultheißstock, das ein Ochse
 Das ist ein Ganzes, das eine Hälfte
 Das ist klein, das ist groß



Kaschubische Noten

Und für alle die Kaschubisch können:

To je krótczi, to je dlëdżi, to kaszëbskô stolëca.
 To są basë, to są skrzëpczi, to oznaczô Kaszëba.
 Ôznaczô Kaszëba, basë, skrzëpczi, krótczi, dlëdżi, to kaszëbskô stolëca.

To je ridel, to je tëcz, to są chojnë, widlë gnojné.
 To je krzëwé, to je prosté, to je sledné [tylné] kòto wòznë.
 Tylné kòto wòznë, to je krzëwé, to je prosté, chojnë, widlë gnojné, ridel, tëcz, ôznaczô Kaszëba...

To są huczzi, to są ptóczi, to są prëszczë pòttrojôczi [póttorôczi].
 To je klëka, to je wól, to je całë a to pól.
 Klëka, wól, całë, pól, hók, ptók, pòttrojôk\l, chojnë, widlë gnojné...
 To je małë, to je wiòldzë, to są jinstrumënta wszëlczë.

Wer Interesse hat, sich das auch auf Kaschubisch noch einmal anzuhören, dem empfehle ich:
<http://www.youtube.com/watch?v=xpNcqWeOKYc>



Kathedrale von Oliva

Der Dom zu Oliva (Kościół pod wezwaniem Trójcy Świętej, Najświętszej Maryi Panny i Świętego Bernarda) (Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit, heiligsten Jungfrau Maria und Hl. Bernhard) befindet sich im Danziger Stadtteil Oliva unweit von unserem Quartier bei den Brigittenschwestern.

Der Dom ist eine dreischiffige Basilika mit Querschiff und mehreckigem Chor mit Chorumgang und ist mit ihrer Gesamtlänge von 107 m das längste Zisterzienser-Kirchengebäude der Welt.

Die Fassade ist von zwei schlanken Türmen von je 46 Meter Höhe flankiert, mit spitzen barocken Helmdächern. Der Eingang führt durch ein barockes Portal aus dem Jahre 1688. Die Vierung trägt einen Glockenturm, typisch für die Zisterzienser-Kirchen.

Die Zisterzienser errichteten 1186 mit Zustimmung der Fürsten von Pommern ein Kloster „ad montem Olivarum“. Die erste romanische Kirche wurde 1224 von den Pruzen niedergebrannt, von den Mönchen wiederaufgebaut und erweitert, und 1234 oder 1236 wieder von den Pruzen niedergebrannt.

Der Kloster und die Kirche fielen 1350 wieder den Flammen zum Opfer. In der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde eine gotische Kirche in der heutigen Form errichtet.

1831 wurde der Zisterzienserorden von den preußischen Behörden liquidiert und das Olivaer Kloster geschlossen. Die Kirche und ein Teil des Klosters wurden der katholischen Kirchengemeinde zugeteilt.

1925 wurde vom Papst Pius XI. eine Danziger Diözese errichtet. Die Olivaer Kirche wurde zur Kathedrale erhoben, Oliva wurde Hauptstadt der Diözese und Bischofssitz.



Im Innenraum befinden sich 23 meist hoch- und spätbarocke Altäre. Der alte Hochaltar (1605) im Stil der niederländischen Renaissance wurde durch einen barocken (1688), ein Meisterwerk des pommerschen Barock, ersetzt.

Im Dom befinden sich zwei Orgeln: die große Orgel über dem Eingang mit 7800 Pfeifen und die kleine Orgel am südlichen Ende des Querschiffs. Die große Orgel ist ein Werk des Zisterziensermönches Johann Wilhelm Wulff (1763–1788). Der Orgelprospekt ist ein bedeutendes Werk der barocken Schnitzkunst. Während des Orgelspiels bewegen sich die Figuren der Engel mit Posaunen und Glocken.

Die kleine Orgel ist ein Werk von Johann Georg Wulff aus dem Jahr 1680.

Wir hatten die Gelegenheit, in dieser außergewöhnlichen Kirche ein Orgelkonzert zu hören mit Werken von Bach, Gounod, Dubois und anderen und konnten dabei nicht nur die sich bewegenden flötenden Engel sehen, wie auch die Vielzahl von Vogelstimmen, Wasserfallgeräuschen, den Kuckuck und immer wieder den Kuckuck, Kesselpauken und eine Fülle weiterer Geräusche, die man sonst bei Orgelregistern nicht vermutet. Ein einmaliges Erlebnis.

An der Kanzel der Kathedrale sind die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes entsprechend der christlichen Ikonografie durch vier geflügelte Symbole dargestellt. Herr Raabe erläutere uns die Bedeutungen: Die Zuordnungen sind: Ein Mensch versinnbildlicht Matthäus, der Löwe Markus, der Stier Lukas und der Adler Johannes. Für mich war dies neu, deshalb recherchierte ich:

Diese Symbole, die bis zum 13. Jahrhundert auch zu einem einzigen Gebilde, einem Tetramorph (Viergestalt) zusammengefasst wurden, finden sich auch als Attribute in figürlichen Darstellungen der Evangelisten. Die älteste Deutung stammt von Irenäus:

In der christlichen Tradition wurden die Symbole nach Offb 4,7 EU zuerst vom Kirchenvater Irenäus von Lyon (†202) in den viergesichtigen Wesen aus dem Buch Ezechiel (Ez 1,10 EU) als Vorankündigung Christi verstanden: Die je vier Gesichter der vier Wesen zeigten Christus, majestätisch als „Löwen“, priesterlich als „Stierkalb“, Mensch geworden im „Menschen“ und Geist spendend als „Adler“. Irenäus fand diese Christus-Typologie in den Evangelien des Johannes, Lukas, Matthäus und Markus wieder, begründete damit, warum es vier Evangelien geben müsse und lieferte einen wichtigen Beitrag zur Kanonisierung. Irenäus ordnete diesen Evangelien die vier Gestalten zu: den Löwen dem Johannes, den Stier dem Lukas, den Menschen dem Matthäus und den Adler dem Markus. Diese Zuordnung setzte sich jedoch nicht durch.



Hieronymus (4. Jh.) begründete ebenso wie Irenäus die Anzahl und Auswahl der vier Evangelien mit Verweis auf die biblischen Quellen (Ez 1; Offb 4). In der Einleitung zu seinem Matthäuskommentar setzte Hieronymus „Wort Gottes“ aus dem Johannesevangelium Joh 1,1 EU gleich „Evangelium“, leitete aus Ez 1,10 EU ab, dass damit vier Einzelexemplare gemeint sind, erklärte mit Hilfe der vier Wesen, welche Evangelien das sind und lieferte so die bestimmende Deutung[8] für die kirchliche Tradition:

Die erste Gestalt, die eines Menschen, deutet hin auf Matthäus, der wie über einen Menschen zu schreiben beginnt: „Buch der Abstammung Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“. Die zweite Gestalt deutet auf Markus, bei dem die Stimme eines brüllenden Löwen in der Wüste hörbar wird: „Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, macht eben seine Pfade“. Die dritte Gestalt eines Kalbs deutet auf jene, die der Evangelist Lukas vom Priester Zacharias zu Beginn verwenden lässt. Die vierte Gestalt deutet auf den Evangelisten Johannes, der, weil er Schwingen eines Adlers erhält und so zu Höherem eilen kann, das Wort Gottes erörtert.

Der Mensch steht also für Matthäus, der Löwe für Markus, der Stier für Lukas und der Adler für Johannes.

Die Verbindung des Evangelisten Markus hat ihre älteste Quelle - wie die Attribute der drei anderen Evangelisten, Stier, Adler und Mensch (oder Engel) - im Buch Ezechiel des Alten Testaments. Die Stelle im Buch des Propheten

„Ich sah: Ein Sturmwind kam von Norden, eine große Wolke mit flackerndem Feuer, umgeben von einem hellen Schein. Aus dem Feuer strahlte es wie glänzendes Gold. Mitten darin erschien etwas wie vier Lebewesen: Und das war ihre Gestalt: Sie sahen aus wie Menschen... Ein Menschengesicht ..., ein Stiergesicht..., ein Löwengesicht... und ein Adlergesicht (Ezechiel, 1,4, - 1,5; 1,10.)“ wurde von den frühen christlichen Theologen als Präfiguration entsprechender Wesen in der Offenbarung des Johannes gedeutet.

Rolle des Ritterordens in Polen

Wenn man sich die Frage stellt, wer oder was einen großen Einfluss auf die Entwicklung der polnischen Geschichte hatte, wird man die katholische Kirche nennen, den Einfluss des Adels auf den Niedergang vor den Teilungen, die europäische Machtpolitik während der Teilungszeit, die Diktaturen des 20. Jahrhunderts. **Man darf nicht die Rolle der Deutschritter vergessen.** Das Ereignis der Schlacht von Tannenberg ist heute noch im Bewusstsein, wurde lange Zeit kontrovers zwischen Polen und Deutschland behandelt, die Marienburg als heute noch erlebbare Festung ist sichtbar. Wir hatten die Gelegenheit einer kompetenten Führung durch die Marienburg.

Der von Konrad I. von Masowien zur Pruzenabwehr in das Kulmer Land gerufene Deutsche Orden nahm 1230 **von Thorn** aus seine Missions- und Kolonisationstätigkeit wahr. Die vertragswidrige Besetzung Pommerellens mit Danzig durch den Orden (1308) war bis 1525 ständiger Anlass für Abwehrkämpfe der polnischen Krone gegen die Ordensritter. Das Eroberte sicherte der Orden sogleich durch Burgen und gründete dann, zumeist mit deutschen Siedlern, Dörfer und Städte.

Der Deutsche Orden sicherte sich dabei juristisch ab. Er ließ sich von Kaiser Friedrich II. mit der Goldenen Bulle von Rimini und von Papst Gregor IX. mit der Bulle von Rieti (*Pietati proximum*) garantieren, dass nach der Unterwerfung und Missionierung des Baltikums, also der Pruzen, das eroberte Land an den Orden fallen sollte. Auf sein Drängen erhielt der Orden zudem die Zusicherung, man werde als Souverän dieses Gebietes nur dem Papst, aber keinem weltlichen Lehnsherrn unterstehen. Konrad I. von Masowien das Kulmerland. Der Deutsche Orden betrachtete diesen Vertrag als Instrument zur Schaffung eines selbstständigen Herrschaftsgebietes in Preußen.

Im Konflikt mit dem Deutschen Orden kam es nach dem Sieg des polnisch-litauischen Heeres bei **Grunwald (Tannenberg) 1410 (Thorner Friede 1411)** zu weiteren Kriegen (1419-22, 1431-35, 1454-66). **Im 2. Thorner Frieden (1466)** musste der militärisch und finanziell erschöpfte Orden auf Pommerellen mit Danzig, das Kulmer und Michellauer Land, auf Elbing und die Marienburg verzichten ("Königliches Preußen"). Das östliche Preußen mit Königsberg verblieb dem Deutschen Orden als polnisches Lehen. Nach erneuten Kämpfen nahm **Ordenshochmeister Albrecht von Brandenburg-Ansbach** 1525 das säkularisierte, von der Reformation erfasste "Preußen herzoglichen Anteils" als Lehen. Durch die 1568 erfolgte Mitbelehnung der kurfürstlich-brandenburgischen Linie fiel das Herzogtum Preußen 1618 an Brandenburg und musste 1657 im Vertrag von Wehlau von Polen ganz aufgegeben werden.

Eine Aufarbeitung der Geschichte und Strukturen des Deutschordens setzten in Deutschland und international erst nach 1945 ein. Erforschung und Interpretation der Geschichte des Ordens waren dabei in Deutschland, Polen, und Russland – abhängig von den jeweiligen Regierungen/Regimes – extrem unterschiedlich, stark national oder sogar nationalistisch geprägt und oft wenig auf die reale Geschichte des Ordens bezogen.

Jedes Jahr findet um das historische Datum der Schlacht bei Tannenberg im Juli des Jahres 1410 auf dem historischen Schlachtfeld eine Reenactmentveranstaltung zum Gedenken an die damaligen Ereignisse statt. Dabei sind auch deutsche Gruppen vertreten, die dieses Ereignis zur Völkerverständigung nutzen.

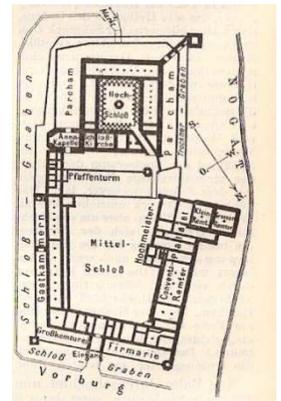
Es lohnt sich, sich mit diesen Schadstellen deutsch polnischer Geschichte auseinanderzusetzen.

Marienburg/Malborg

Unser Bus parkte am Nogat Ufer und wir hatten damit einen ersten Eindruck dieser mächtigen Burg in ihrer Gesamtsicht von Westen. Über eine Brücke gelangten wir in den Bereich der Vorburg. Der Weg war gepflastert von Verkaufsständen mit martialischen Ritterausrüstungen für Kinder: Helme, Schilde Schwerter Kostüme und alles was das Kinderherz begehrt, wenn es an Ritter denkt.



Drei Gebäude Bereiche hat die Burg, das Vorschloss, das Mittelschloss und das Hauptschloss. Wir betreten das **Mittelschloss** über eine Zugbrücke und ein Torsystem mit Fallgitter und kamen in den Schlosshof. Der erste Weg ging in eine Bernsteinausstellung in den Kellergewölben der Gastkammern. Alte historische Stücke und einmalig schöne kunstvolle Steinapplikationen, kunstvolle Bernsteinaltäre, eine Bernsteinmonstranz, barocke bernsteingeschmückte Schatullen, Medaillons, Schmuckstücke, Ketten und auch eine Hermesfigur



gehörten zu den Ausstellungsstücken aus mehreren Jahrhunderten, ebenso rohe Naturbernsteine, die während archäologischer Erdarbeiten im Bereich der Weichselniederung und des Elbinger Oberlandes gefunden wurden.

Der Gästezimmertrakt gehört zum Ostflügel des Mittelschlusses, in den Kellergewölben die Bernsteinausstellung und am Ende die kleine Bartholomäus Kapelle.

Danach erläuterte uns die Führerin historische Hintergründe und Details des Baudenkmals vor den Standbildern der Hochmeister am Fuße des Palastes. Hermann von Salza (1209-1239), Siegfried von Feuchtwangen (1303-1311), Winrich von Kniporode (1352-1382) und Albrecht von Brandenburg-Ansbach (1511-1525) waren dabei „standhafte“ Zuhörer mit markigem Gesichtsausdruck.

Diese Burg aus tiefrotem Backstein ist ein faszinierendes Baudenkmal der mittelalterlichen Architektur mit gotischen Gewölben und hochwertigen plastischen Dekors und unterschiedlichen architektonischen Komplexen. Ein Festungsdenkmal einerseits, ein Symbol des Kreuzritterstaates mit seinem Konfliktpotential, eine Residenz der polnischen Könige, ein Bestandteil der kontroversen Mythen in der deutsch polnischen Geschichte. Die Burg hat viele Aufbauphasen, Zerstörungs- und Restaurierungsphasen erlebt und steht heute dank polnischer Restauratoren im neuen

mittelalterlichen Glanz und fordert zur Auseinandersetzung mit der Geschichte auf. Es fällt schwer im Rahmen dieses Reiseberichtes sich auf die wichtigsten Punkte zu beschränken, jeder Reiseteilnehmer wird feststellen, was alles fehlt. Ich versuche dennoch durch die Burg zu führen.



Das Mittelschloss wurde ab 1309 errichtet und beherbergte wichtige, für die Verwaltung des Ordens und des Landes notwendige Einrichtungen. Dort befand sich auch die **Residenz des Hochmeisters** mit den Repräsentationsräumen. Der bedeutendste Gebäudeteil des Mittelschlusses ist wohl der **Hochmeisterpalast**. Der um 1400 vollendete Profanbau, der wahrscheinlich nach Plänen des aus Koblenz stammenden Baumeisters Nikolaus Fellenstein errichtet wurde, stellt eine architektonische Besonderheit dar: In seiner Form entspricht der Hochmeisterpalast dem Typus eines Wohnturmes (Donjon) und weist neben niederdeutsch-gotischen Elementen auch Einflüsse italienischer und flämisch-burgundischer Bautradition auf. Damit verweist der Bau auch auf die weitreichenden Beziehungen des Deutschen Ordens an der Wende zum 15. Jahrhundert. Der **Sommer- und der Winterremter** (Remter ist die eingedeutschte Form des lat. Wortes Refectorium/Speisesaal), zwei im Hochmeisterpalast gelegene Säle, wurden für Repräsentationszwecke des Hochmeisters errichtet und gehören in ihrer Architektur zu den eindrucksvollsten Innenräumen des späten Mittelalters. Die **Sterngewölbe** der beiden lichtdurchfluteten, quadratischen Säle werden jeweils von schlanken Granitsäulen getragen, die Leichtigkeit der Wände ist faszinierend.

Eine **Steinkugel in der Wand über dem Kamin im Sommerremter** - so erzählt die Legende - soll während der Belagerung durch den polnischen König Jagiello im Jahr 1410 auf diesen, das Gewölbe tragenden Pfeiler geschossen worden sein, um den Hochmeister und seine Berater durch das einstürzende Gewölbe zu töten. Die Steinkugel verfehlte die Säule und blieb in der Wand stecken.



Zwischen 1822 und 1828 wurde der Sommerremter nach Entwürfen Karl Friedrich Schinkels gestaltet, auch hier war er tätig. Nach Gemälden des Berliner Historienmalers Carl Wilhelm Kolbe geschaffene Glasfenster zeigten Szenen aus der Ordensgeschichte. Im etwas kleineren Winterremter sind Reste der mittelalterlichen

Wandmalereien des Malers Peter vom Anfang des 15. Jahrhunderts zu

finden. Der neben dem Hochmeisterpalast im Mittelschloss gelegene große Remter, rund 30 Meter lang, hat leichte Sterngewölbe, die von drei schlanken roten Granitpfeilern getragen werden. Zu den Rezeptionsräumen gehört auch der Königsberger Saal mit seinen grünen Wänden

Der Hochmeisterpalast besitzt eine Verbindung zum Keller über Wendeltreppen. Am großen Remter im Westflügel befindet sich ebenfalls ein Eingang zum Kellerraum, in dem sich der Ofen befindet, der den riesigen Raum beheizte, das sogenannte Hypocaustum. Dort wurde rund um die Uhr geheizt und dadurch Steine in den oberen Räumen erhitzt. Im Fußboden des Remters sah man die Bodenschieber, die geöffnet wurden, sobald die Steine die gewünschte Temperatur erreicht hatten.

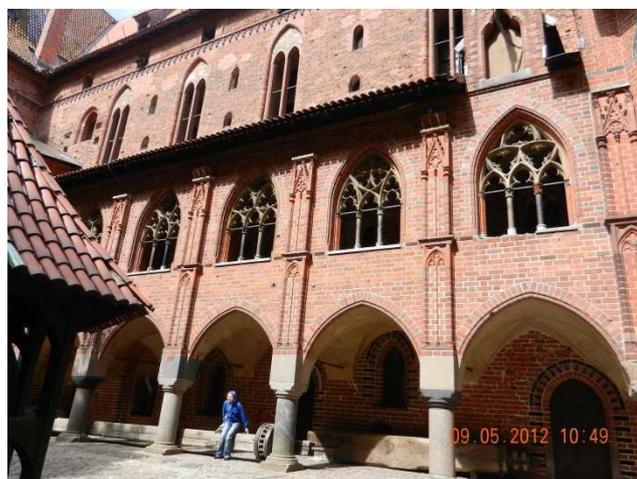
Im Nordflügel befinden sich die sogenannten Firmarieräume mit Remter, Korridor, Kapelle und Badestube sowie Krankenstuben. Im östlichen Teil des Nordflügels ist die **Großkomturei**, ein Ecksaal mit einem Sterngewölbe auf einer einzigen Säule



Das Hochschloss

Das Hochschloss ist ein Vierflügelbau im Typus eines quadratischen Konventhauses. Es ist der älteste Teil der Marienburg. Er diente als Stützpunkt und Unterkunft der Ordensritter. Der um 1280 fertiggestellte Nordflügel des Hochschlosses beherbergt neben der Kapelle und dem Kapitelsaal auch den Schlafsaal (Dormitorium) der Ritterbrüder.

Wir betraten den Innenhof des Hochschlosses erneut über eine Zugbrücke, die von der Einfahrtseite mit dem Relief eines Ritters zu Pferde dekoriert ist, einer Kopie einer Dekoration aus dem 13. Jahrhundert. Der Innenhof fasziniert durch die spitzbogigen gotischen Fensterdurchbrüche des Kreuzganges und den auf dem Hof befindlichen Brunnen mit der Skulptur des legendären Pelikans, der seine Jungen mit eigenem Blut füttert, um sie vor dem Tode zu retten.



Das gesamte Hochschloss besticht durch seine streng formale einmalig schöne Backsteingotik, die einen Höhepunkt auch in dem Kapitelsaal mit seinen schlanken Säulen, den Kreuzrippengewölben, der restaurierten Freskenmalerei und seinen mittelalterlichen Figuralplastiken sichtbar macht.



Vom Hof aus gab es einen Zugang zur **Witoldzelle** genannten Gefängniszelle. Irgendein Witzbold hat unseren Herrn Raabe dort eingeschlossen. Auf dem Bild sieht man seine verzweifelten Ausbruchversuche. Wir halfen ihm, denn wir brauchten ihn ja noch.



Im Westflügel befindet sich Küche und Bäckerei, deshalb erwähnenswert, weil von dort ein historischer Aufzug zum Transport von Speisen in den oberen Speisesaal im zweiten Stock führt, dort mit einer kunstvollen Tür in der Wand verkleidet. Damit sind wir schon im Obergeschoss.

Über kleinere Gemächer des Kompturs, die

Hauptschatzkammer des Schatzmeisters, vorbei am Gang zum Dansker, dem damaligen

Toilettenturm, kamen wir zu zwei Sälen/Remter, dem Dreipfeilersaal und dem Siebenpfeilersaal mit einem schönen Kreuzrippengewölbe und großen spitzbogigen Fenstern. Dort standen Rekonstruktionen mittelalterlicher Möbel.



Der Sommerremter des Hochschlusses ist sicherlich der repräsentativste Raum des Schlosses. Wir gelangten weiterhin in die Dormitorien im Ostflügel, in denen sich eine Ausstellung der mittelalterlichen Ausstattung der zerstörten

Marienkirche befindet, steinerne Dekorelemente, Apostelfiguren und auch ein Altar aus dem Jahre 1504.



Bis 1344 wurde die Kapelle unter dem Hochmeister Dietrich von Altenburg zur **Sankt Marien-Kirche** ausgebaut, indem er einen, über den Baukörper des Hochschlosses hinausragenden, polygonalen Chor anbauen ließ. An der **Außenwand des Chorschlusses** befand sich bis 1945 in einer Nische ein mit **farbigem Glasmosaik überzogenes, vollplastisches 8 Meter hohes Madonnenbild**. Dieses Madonnenbild war Blickfang für die Burg an der Außenfassade. Sie ist leider bei den Bombardierungen 1945 vollständig zerstört worden. Die Marienburg galt im Verständnis der Ordensritter als Herberge für Maria, die Marienfigur damit Höhepunkt für das künstlerische Schaffen der Ordensritter. Die Mauernische ist zurzeit leer und die Stiftung „Mater Dei“ bemüht sich um die Wiederherstellung der Kunststeinfigur und des dahinterliegenden Mosaiks, das dem Ensemble seinen glitzernden Charakter gegeben haben soll.



In die Wirklichkeit der Zerstörungen im 2. Weltkrieg brachte uns der Besuch ins Innere der Marienkirche. Sie ist eine der wenigen Komplexe der Marienburg, die noch nicht restauriert wurden, nur notdürftige Dachsicherungen wurden durchgeführt. Sichtbar und bewusst wird die barbarische Zerstörung von Kulturgut. Man ist sich noch nicht sicher, ob man diesen Zustand restaurieren oder sichern soll, um die Dramatik der Zerstörungen sichtbar zu lassen.

Die ganze Dramatik der Zerstörungen im 2. Weltkrieg wird einem bewusst durch ein Foto der Marienburg aus dem Jahre 1945 im Hof des Mittelschlosses.



Das **Vorschloss**, konnten wir aus Zeitgründen nicht besichtigen. Die wichtigsten Gebäude sind dort die Laurentiuskirche und Wirtschaftsbebauung, heute das Hotel Zamek, in dem wir zu Mittag essen konnten.

Die Vorburg war ab 1309 in Ansätzen vorhanden. In der St. Lorenz-Kapelle fanden die Gottesdienste für die Halbbrüder des Deutschritterordens und für die dienenden Schwestern statt. Die Kapelle enthielt eines der größten Meisterwerke der Malerei des 14. Jahrhunderts in den Ordenslanden, den Altar aus dem Ordenschloss Graudenz. Hochmeister Dietrich von Altenburg ließ das Komturhaus bauen und eine Pfahlbrücke über den Fluss schlagen.

Eine Verstärkung der Verteidigungsanlagen wurde unter Heinrich von Plauen in der Mitte des 15. Jahrhunderts (Plauen-Bollwerk) durchgeführt. Es besteht seit dieser Zeit ein kompliziertes Mauer-Graben-Zwinger-System mit teilweise vierfachem Mauerring. Die Verteidigungswälle wurden im Zeitraum 1656–59 von dem Schweden erbaut.

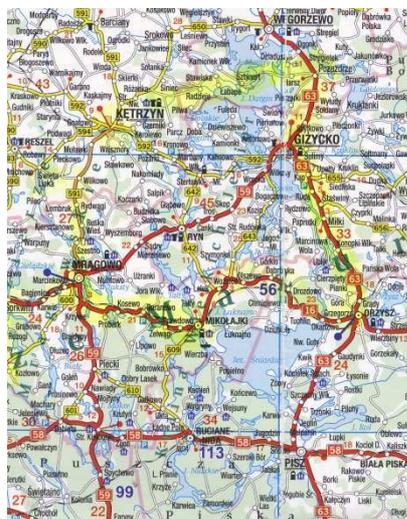
In welchem Teil der Burg wir auch immer waren, es gab faszinierende Ausblicke aus den Fenstern auf Backsteinteilansichten, Türme, Portale, Kapitele, plastische Dekors, Glasfenster und Kreuzgänge, Teilfassaden und Dächer mit Mönch- und Nonnendeckung. Die Marienburg – eine Fundgrube für den Architekturliebhaber der Backsteingotik.

Die Masuren – das Land ohne Eile

Masuren ist das „Land der dunklen endlosen Wälder und kristallinen silbrigen Seen“, aber auch der goldgelben Felder und des Blauen Himmels mit seinen Wattewölkchen – und der Störche, nirgends wird's so viel geklappert wie in diesem Teil Polens. Wir sahen unzählige Storchennester, das Klappern haben wir geglaubt, der Bus fuhr zu schnell. Wenn man diese Weite sieht, teilweise bis zum Horizont gelbe Rapsfelder, kann man verstehen – dies ist die richtige Gegend zum Abhängen (Chillen sagt man wohl heute) und zur Entschleunigung der eigenen



Antriebsfaktoren. Die Schifffahrt auf dem Nikolaiken-See hat das noch bestärkt. Aber der Reihe nach:



Bis zum 13. Jahrhundert lebten hier vorwiegend die pruzzischen Stämme der Sudauer und Galinder (der durch Johannsburg fließende Fluß Galinde erinnert an sie). Der Deutsche Orden siedelte zunächst sächsische und schlesische Kolonisten an, später Polen aus Pommern und dem Kulmer Land an. Dazu kamen dann französische Hugenotten und evangelische Christen aus dem Salzburger Land. Vor allem aber nach dem zweiten Thorner Frieden (1466) und nach der Auflösung des Ritterordens kamen Kolonisten aus Masowien, einem polanischen Fürstentum, aus der Umgebung des heutigen Warschau. Sie waren evangelische Christen und wegen ihres Glaubens vertrieben worden. Die Masowier gaben dieser Landschaft schließlich ihren Namen – Masuren.

In Masuren gibt es über 3000 Seen. Der größte ist der Spirdingsee/ Śniardwy. Mit seiner Fläche von ca.114 qkm ist er sogar der größte Polens. Die Länge von Westen nach Osten misst 22 km und von Norden nach Süden, mit der Sexten-Bucht, 13 km. Der See ist verhältnismäßig flach. Im südlichen Teil des Sees gibt es die beiden Inseln Langenwerder und Teufelswerder, außerdem die Halbinseln Spirdingswerder und Friedrichswerder, die über Dämme mit dem Festland verbunden sind. Durch einen engen Kanal ist der Spirding-See mit dem Nikolaiker, Beldahn- und Luknainer See verbunden.



Der Mauer See/ Mamry ist der zweitgrößte der Masuren. Er teilt



sich in mehrere Seen auf: den eigentlichen Mauer See im Norden, den Schwenzait-See, den Kirsaiten-See, den Doben-See, den Labab-See, den Kissain-See und noch einige kleinere Seen. Wir erlebten den Mauer See direkt bei unserer Fahrt vom Herrenhaus Steinort nach Nikolajki, bei der wir die Brücke über den Mauer See nutzten, die den nördlichen Teil von dem südlichen Teil trennt. Nicht nur Rapsfelder und Seen sondern auch Schwäne verzauberten uns.

Der Oberländische Kanal bei Buchwalde/Buczyniec

Ein technisches Faszinosum erlebten wir am Oberländischen Kanal, Kanał Elbląski im Ermland. Er wurde von 1844 bis 1860 unter der Leitung des königlich preußischen Baurats Georg Steenke aus Königsberg (Preußen) erbaut. Er verbindet mehrere Seen wie den Geserichsee und Städte in Ostpreußen von Hawa (Deutsch Eylau) über Ostróda (Osterode) bis Elbląg (Elbing) zum Frischen Haff. Als Besonderheit gelten die fünf Rollberge („Geneigte Ebenen“), auf denen die Schiffe zur Bewältigung des Höhenunterschieds von 99 Metern mithilfe eines hydraulischen Antriebs auf Schienenwagen über Land transportiert werden und die seit der Fertigstellung des Kanals funktionsfähig sind.



1789 überlegte man, das ostpreußische Oberland wegen seines reichen Holzvorkommens auf einer kürzeren Schiffroute mit der Ostseeküste zu verbinden, da der Holztransport auf dem Schiffweg über die Drewenz nach Thorn, über die Weichsel, die Nogat und den Kraffohlkanal zum Frischen Haff mehr als 6 Monate dauerte und unrentabel war. Viele der geplanten Lösungsvarianten scheiterten aus Geldgründen. Die heute noch existierende Variante geht über 5 Ebenen, die letzte entstand 1874 bis

1881 in Kussfeld mit einer moderneren Wasserturbine als Antrieb. Der geplante Holztransport erwies sich nach Bau einer Eisenbahnlinie nicht mehr als wirtschaftlich. Seitdem werden die Schiffe als Touristenattraktion über die geneigten Ebenen gezogen.



Die Zielsetzung war schon skurril, die technische Ingenieurleistung aus Sicht der Antriebstechnik durchaus damaliger technischer Standard, das außergewöhnliche war, dass die Antriebsleistung reinen Wasserkraft war. Heute würde man sagen – nachhaltig. Eine sehr resolute Betreuerin der Antriebstechnik erläuterte uns selbstbewusst die Einmaligkeit dieser Erfindung und führte uns die Turbine auch in Funktion vor.

Viel interessanter war jedoch die Fahrt mit dem Schiff, erst mit Schiffskraft im Kanal, dann wurde das Schiff auf einem Tragwagen die Ebene mit einer Winde getrieben von der Wasserturbine über die geneigten Wiesen gezogen.



Herrenhäuser in Ostpreußen, Sorquitten/Sorkwity

Steinort (Sztynort)

Der Ort liegt im Norden der Großen Masurischen Seenplatte auf einer Halbinsel, die auf drei Seiten vom Mauer-, Kirsaiten- und Labab-See umgeben ist. Dazu gehören ein großes Waldgebiet und einige Gutshöfe. Die 300 bis 400 Jahre alten Eichenalleen waren im ganzen Land bekannt.

Seit Beginn des 16. Jh. war die Ortschaft im Besitz der **Familie Lehndorf**, die aus der Gegend von Königsberg stammte. Das Schloss der Grafen Lehndorf - im Jahre 1600 errichtet - ging während des Tatareneinfalls 1656 in Flammen auf. Gräfin Marie Eleonore Lehndorf, geborene Dönhoff, ließ im Jahre 1695 den Neubau des Schlosses im Barockstil vollenden.

Hinter dem Schloss lag einst ein schöner Park, in dem - der Familientradition entsprechend - nach der Geburt eines jeden Kindes eine Eiche gepflanzt wurde. In diesem heute verwilderten Park sind noch ein klassizistischer Gartenpavillon (18./19. Jh.), eine neugotische Kapelle (19. Jh.), ein Jagdhaus und Wirtschaftsgebäude erhalten geblieben.

Seit dem 18. Jh. traten Mitglieder der Familie in den Staatsdienst, wodurch sie zur Führungsschicht im Lande gehörten.

Der letzte Besitzer, Heinrich Graf von Lehndorf, heiratete 1937 Gottliebe Gräfin Kalnein. Während des Zweiten Weltkrieges schloss er sich der Widerstandsbewegung gegen Hitler an. Nach dem Scheitern des Attentats am 20. Juli 1944 wurde Heinrich Graf von Lehndorf nach Königsberg, später nach Berlin transportiert und seine gesamte Familie verhaftet. Er kam vor Freislers Volksgerichtshof, legte ein Geständnis ab und wurde am 4. September 1944 in Plötzensee hingerichtet. Sein Gut wurde 1944 als Feldquartier für Außenminister von Ribbentrop requiriert.

Längere Zeit nach 1945 war im Schloss die Verwaltung eines staatlichen Landwirtschaftsbetriebes untergebracht. Jetzt ist es Eigentum der Gemeinde Angerburg. Das Schloss kann nur von außen besichtigt werden. Es ist stark verfallen und es nicht abzusehen, was mit ihm geschieht, da sich ein österreichisches Investor, der es als Hotel ausbauen wollte, wieder zurückgezogen hat. Wenigstens das Dach wurde in den letzten Jahren wieder abgedichtet.

Herr Raabe regte an, dass sich alle Reiseteilnehmer zusammuntun sollten, um aus diesem verfallenen Schloss wieder ein attraktives Anwesen zu machen. Es gab betretenes Schweigen, wie man das realisieren sollte. Der Investitionsbedarf war sichtbar.



Das verfallene Schloss der Grafen Lehndorf

Kathedrale Heilige Linde/ Świątą Lipka)

Wir fuhren lange vorbei an endlosen Seen und durch Waldlandschaften. Keine Busse oder Autos kamen uns entgegen, lediglich ein landwirtschaftliches Fahrzeug blockierte uns kurzfristig auf der nur 4 m breiten Straße. Plötzlich sahen wir die riesige 52m hohe **Kathedrale Heilige Linde**, ca. 70 km nordöstlich von Allenstein /Olsztyn in dieser endlos erscheinenden Wald- und Seenlandschaft. Die nächste Überraschung kam, als wir ins Innere der Kirche kamen, sie war voll besetzt, mehrere hundert Besucher lauschten einem Orgelkonzert. Wir hörten u.a. Werke von Bach (Toccatina und Ave Maria), ein Praeludium von Podbielski und Werke polnischer Komponisten.



Seit dem Mittelalter ist Heilige Linde ein Wallfahrtsort. Der Legende nach soll ein zum Tode Verurteilter nach seiner Begnadigung und Entlassung aus der Rastenburg in einer Linde eine Marienfigur aufgestellt haben. Kurze Zeit darauf ereigneten sich an dieser Stelle zahlreiche Wunderheilungen. Die Wunder veranlassten den Deutschen Orden, 1320 an dieser Stelle eine



Kapelle zu errichten. Die Arbeiten an der heutigen barocken Klosteranlage begannen drei Jahrhunderte später, im Jahr 1686 unter der Leitung von Jerzy Ertly aus Wilna (litauisch: Vilnius). Entstanden ist eine Kirche mit zwei sich nach oben hin verjüngenden 52 m hohen Doppeltürmen, die von niedrigen Kreuzgängen umgeben ist, in dem sumpfigen Gelände auf rund 10.000 Pfählen erbaut.

Die Kirche ist in der Form einer dreischiffigen Basilika errichtet mit Presbyterium im Hauptteil des Kirchenschiffes und seitlichen Emporen. Die Kirche besitzt einen Kreuzgang mit einer Kapelle an den Ecken. An der Fassade der Kirche und der Kapellenfront sind geschnitzte Skulpturen des Bildhauers Christoph Perwanger angebracht. Das Innere der Kirche ist reich verziert, unter anderem mit einem Gemälde an der Decke, in den Jahren

1722 bis 1727 gefertigt von Matthias Johann Meyer. Das Gewölbe im Presbyterium und das Hauptschiff (beginnend mit dem Presbyterium) sind geschmückt mit Bildern, so von Hedwig von Schlesien, Sigismund III. Wasa und Kasimir von Polen und Litauen.



Die Orgel dieser Kathedrale wurde 1719-1721 durch den Hoforgelbauer Mosengel gebaut. Das Instrument verfügt über 40 Register und ca. 4.000 Pfeifen, 2 Manuale und Pedal. Tischler, Schlosser und Bildhauer waren am Bau beteiligt. Dadurch erhielt die Orgel nicht nur einen wunderschönen Klang - er wurde uns beim Hören der CD zu Hause noch mehr bewusst als im Orgelkonzert selbst - sondern auch ein reichlich mit vergoldeten Skulpturen geschmücktes Orgelgehäuse, mit beweglichen Figürchen (kaschubisch formuliert), die die Szene der Verkündigung darstellen. Auf dem rechten Orgelturm verbeugt sich tief der Erzengel Archaniel, Maria auf dem linken Turm erwidert mit Kopfnicken, ein Engel auf dem mittleren Turm spielt Mandoline und dreht den Kopf, der von Strahlen umgeben ist, vier kleine Engelchen bewegen die Holzglocken und zwei Engel drehen sich mit Trompeten herum. Darüber bewegen sich die Sterne in

den Seitentürmen sowie Glocken im mittleren Turm. Über der Orgel schwebt der Heilige Geist als Taube, von Strahlen umhüllt. Das Ornament besteht aus gedrehten Akanthusblättern und viel Blumen.

Eine sehr emotionale Situation ergab sich, als der Pfarrer, der das Konzert begleitete, wahrnahm, dass unsere deutsche Reisegruppe unter den Zuhörern war und er dann sofort ein „Großer Gott wir loben Dich“ anstimmte, das die ganze Zuhörergemeinde mitsang – in deutscher Sprache – ein bewegender Augenblick.

Einen interessanten historischen Bezug gibt es zwischen dieser Kathedrale und den Jesuiten, die zeitweise Betreiber dieser Klosteranlage waren. Papst Klemens XIV unterzeichnete am 21. Juli 1773 unter dem Druck der westlichen Staaten das Breve *Dominus ac Redemptor*, mit dem er den Jesuitenorden in der ganzen Welt auflöste. Das Breve trat in Kraft, sobald es den Jesuiten in den einzelnen Häusern vorgelesen wurde. In Portugal, Frankreich und Spanien geschah dies vollständig, in Polen im November 1773, in Russland genehmigte die Zarin dies jedoch nicht. Daher blieben die Jesuiten in Weißrussland in den Grenzen der ersten Teilung und erlebten dort die Ordenswiederherstellung. Friedrich II erlaubte erst 1780 die Ordensauflösung, die dann auch in Heilige Linde verkündet wurde. Der dortige Bischof machte jedoch die Jesuiten zu Pfarrern und Helfern, so dass sie dort verbleiben konnten und die Aufhebung des Verbotes 1814 durch päpstlichen Entscheid erleben durften.

Die Wolfsschanze – der krasse Gegensatz, Rastenburg/ Kętrzyn

Die anschließende Besichtigung der Wolfsschanze, Hitlers ostpreußisches Hauptquartier und Ort des Anschlages vom 20. Juli 1944 war der krasse Gegensatz zu allen anderen Erlebnissen dieser Reise. Die Hintergründe dieser Anlage sind bekannt und brauchen hier nicht wiederholt werden.

Die „Wolfsschanze“ - heute nur Ruinen des ehemaligen Hitler-Hauptquartiers, befindet sich im Wald Gierłoz, 8 km entfernt von Kętrzyn. Das Quartier wurde in den Jahren 1940-1944 durch die Baugruppe Organisation Todt gebaut, benannt nach ihrem Gründer Dr. Fritz Todt. In dem ca. 800 ha großen Wald, auf einer Fläche von 250 ha, wurden 80 Objekte gebaut, darunter 7 schwere Luftschutzbunker aus Stahlbeton, 40 Ziegel-Beton Bunker und ca. 30 Holzbaracken. Das Gelände wurde ausgestattet mit allen kommunalen Einrichtungen, u.a.: Wasser- und Abwasserleitung, Wasseraufbereitungsanlage, Strom, Kläranlage, Zentralheizung, Telefonverbindung, Fernschreiber.

Über die Sicherheit von Innen und Außen haben die militarisierten Einheiten, die Flugabwehr und die Leibwache von Hitler gewacht. Perfekte Tarnung hat die genaue Lokalisierung dieser Objekte unmöglich gemacht. Während des Krieges hat auch der italienische Diktator Benito Mussolini die „Wolfsschanze“ besucht, sogar 3-mal, **weil's so schön war**. Am 20. Juli 1944 hat der Oberst Stauffenberg ein gescheitertes Attentat auf Adolf Hitler verübt. Die sich zurückziehenden Deutschen haben zum Kriegsende das Quartier zerstört.

Schauerlich anzusehen waren die Reste der Bunker, teilweise noch erhalten aber nicht zugänglich, teilweise gesprengt. Sichtbar waren durch die Sprengung die bis zu 10m dicken Stahlbetondecken, die Hitler und seine Führungsmannschaft - jeder hatte seinen eigenen Bunker - vor einem Angriff schützen sollen. Wie konnte man sich in diesen engen Gängen aufhalten? Und hier in diesen Bunkern soll Hitler die größte Zeit des II. Weltkrieges verbracht haben? In diesen engen Grotten als zukünftiger Herrscher über die Welt? Was muss in diesem Kopf vorgegangen sein!

Und war es nicht in hohem Maße absurd, wenn Hitler mit seinen Komparsen vom Flugplatz im offenen Cabrio zur Wolfsschanze fuhr, um sich dann in diesen Grotten zu verstecken?

Wir haben diese Stätte gerne wieder verlassen.



Nikolaiken/Mikolajki

Nikolaiken ist ein Städtchen mit 3800 Einwohnern am Nikolaiken-See. Der Ort ist ein Zentrum für Wassersporttouristik und der Weißen Flotte, ein Wasserwege-Knotenpunkt sowie ein bekannter Urlaubs- und Ferienort.

Der erste Vermerk über ein Kirchdorf geht auf das Jahr 1444 zurück. Die Stadtrechte erhielt Nikolaiken erst 1726 vom preußischen König Friedrich Wilhelm I. Der Ortsname leitet sich vermutlich vom **Schutzheiligen der Kirche, St. Nikolaus**, ab.



Im Zentrum des Ortes ist ein kleiner rechteckiger Marktplatz, in dessen Mitte ein Springbrunnen mit der Figur eines großen Fisches (mit einer Krone) steht. Sie soll den König der Maränen darstellen, der auch „Stinhengst“ genannt wird. Eine weitere Fischfigur mit einer Krone ist am zweiten Pfeiler einer Straßenbrücke zu sehen und am Ufer steht eine Plastik, die den Stinhengst darstellt. Marek erläuterte uns die Hintergründe:

„Es wurde gesagt, dass ein großer Fisch viel Schaden den Fischern verursachte ... Er zerriß die Fischnetze und warf die Fischerboote um. Als es den Fischern gelungen war ihn zu fangen, wurde er an einem Pfeiler der Brücke angekettet. So haben sich die Fischer den Fischfang gesichert.“

Die evangelische Kirche wurde 1842 nach einem Entwurf von K. F. Schinkel errichtet. Der Kirchturm stammt aus dem Jahr 1880.

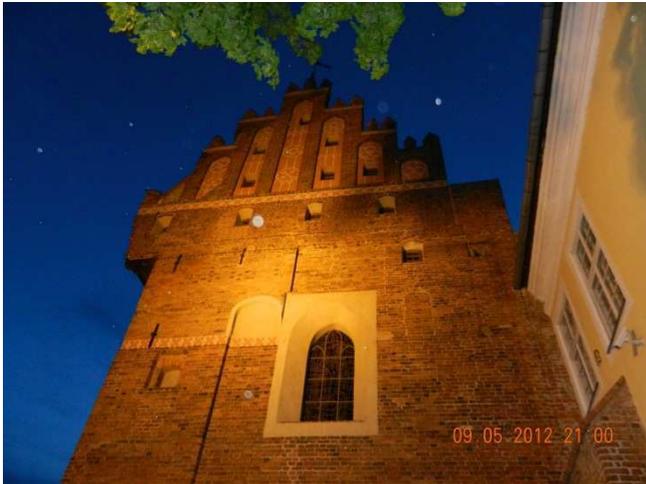


In Nikolaiken ist eine Anlegestelle der „Weißen Flotte“. Vom Hafen aus hat man eine interessante Aussicht über den **Nikolaiken-See** und in den **Spirding-See** hinein. Wir hatten die Gelegenheit, mit einem Ausflugsdampfer bei schönstem Wetter bis in den Spirdingsee hineinzufahren. Wir kamen nicht pünktlich zur Abfahrtszeit an, aber unserem Reiseführer Marek ist es gelungen, das Schiff mit vielen Dutzenden Ausflüglern aufzuhalten, bis wir mit unserem Bus ankamen. Kompliment an Marek.



Allenstein/Olsztyn

Allenstein war ja unser zweites Quartier mit dem Hotel Villa Pallas, das schon oben erwähnt ist. Von dort aus unternahmen wir die Ausflüge in die Masuren. Zu einer Besichtigung der Altstadt kamen wir



erst in den Abendstunden mit dem Vorteil, das Burgschloss des Ermländischen Domkapitels in schöner Beleuchtung zu erleben. Es ist eine wehrhafte Anlage mit wuchtigen Türmen aus dem 16. Jahrhundert.

In den Jahren 1516–1519 bekleidete der als Astronom bekannt gewordene Domherr Nikolaus Kopernikus das Amt des Administrators. Kopernikus wohnte während dieser Zeit auf der Burg Allenstein. Als Zeugnis erhielt sich

dort bis heute eine auf dem Putz des Kreuzgangs der Burg gemalte astronomische Tafel zur Berechnung des Äquinoktiums, der „Tag und Nacht Gleiche“. Zur Zeit des Krieges zwischen Polen und dem letzten Deutschordenshochmeister in Preußen Albrecht von Hohenzollern ging er nach Frauenburg zurück, wurde aber im Herbst des Jahres 1520 wieder nach Allenstein berufen. Vor dem Eingang des Schlosses ist eine Bronzeplastik aufgestellt, die Kopernikus darstellt.



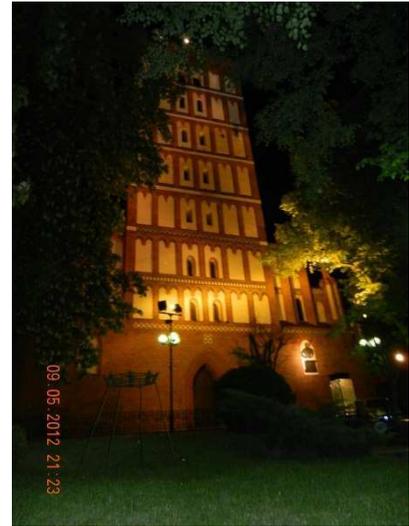
Ein Spaziergang führte uns dann in die Altstadt mit seinen schönen Häusern und Laubengängen und das Alte Rathaus, heute eine Bibliothek.





Eine große Bedeutung für Allenstein hat auch die Kirche Sankt Jakob, 2003 von Papst Johannes Paul II. in den Rang einer Basilika Minor erhoben. Primas Glemp residierte dort von 1979-1981.

Die Kirche wurde ca. 1380 erbaut und 1866 im gotischen Stil modernisiert. Wie in vielen Kirchen in Polen ist die Präsenz des polnischen Papstes auch



hier zu sehen. Eine Plastik in einer gotischen Fensternische erinnert an seinen Besuch in Allenstein.

Überrascht waren wir, dass wir hier dem Architekten und Theoretiker des Konstruktivismus, Erich Mendelsohn, begegneten. Er wurde hier im Haus Staromiejska Nr. 1 geboren. Eine Gedenktafel erinnert an ihn.

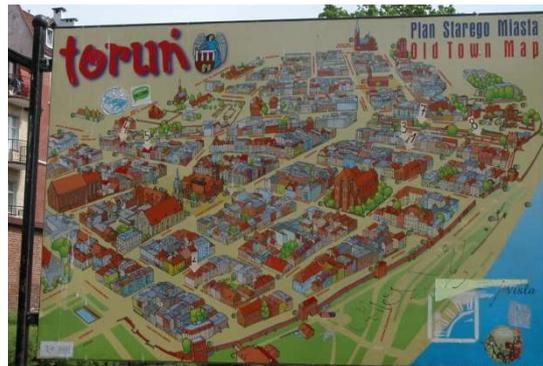


Auch hier wie in den anderen Städten, die wir besuchten, war ein virulentes Leben vieler junger Menschen auf dem Marktplatz zu erleben. Den abendlichen Gang durch die Altstadt schlossen wir ab vor dem Haus der Gazeta Olsztynska, einer Restaurierung des Hauses einer gleichnamigen Tageszeitung, die als einzige polnisch sprachige Presse für den großen polnisch sprachigen Bevölkerungsanteil in Ostpreußen Sprachrohr polnischer Belange war. Bemerkenswert ist dabei die an der Seitenwand des Hauses angebrachte Gedenktafel mit der polnischen Nationalhymne „Noch ist Polen nicht verloren...“



Großpolen Thorn/ Toruń

Die Rückfahrt führte uns nach Thorn, wo wir eine Altstadtbesichtigung erleben konnten und in dem Hotel Karczma Spichrz - in dem sog. Schwedischen Speicher in der ulica Mostowa 1 zu Mittag aßen, in direkter Nachbarschaft befindet sich die Thorner gotischen Wehrmauer. Seine attraktive Lage verdankt das Hotel der Nachbarschaft der Weichsel und des Brückentorß. Bis heute kann der Speicher mit dem ursprünglichen Bauzustand der Innenräume bewundert werden. Alle Holzbalken legte man frei, ein Drehrad mit seinem Transportseil wurde renoviert. Ein uriges Hotel. Der sog. Schwedische Speicher – ein zweiflügeliges, vierstöckiges Gebäude aus dem Jahre 1719, wurde von dem Thorner Kaufmann Johann Noggen erbaut. Seine Stelle, direkt hinter dem Brückentor, war sehr günstig und erleichterte die Lieferung der Waren vom Weichselufer. Jedoch schon im Jahre 1815 wurde der Speicher in die Kaserne umgewandelt. Im Jahre 1823, wovon die Anschrift auf einer Tafel an der Frontwand zeugt, bauten die preußischen Behörden während der Modernisierung der Thorner Festung den Speicher zu militärischen Lagerzwecken um. Der Speicher wurde mit der in den mittelalterlichen Wehrmauern stehenden Bastei verbunden.



Toruń liegt an der Weichsel in der Woiwodschaft Kujawien mit ca. 200 000 Einwohnern. Sie war die erste Befestigung der Deutschordensritter im Kulmer Land. Bekannt ist Toruń vor allem für seine Altstadt mit **vielen Gebäuden im Stil norddeutscher Backsteingotik**, die in der Blütezeit Thorns nach dem 13. Jahrhundert entstanden sind und die Stadt in ein architekturhistorisches Kleinod verwandelte. Nicht zu vergessen den Astronomen Nikolaus **Kopernikus**, geboren am 19. Februar 1473 in Thorn – wahrscheinlich im Kopernikus-Haus, einem Gebäude mit Staffelgiebel aus dem 15. Jh.. In seinem Werk *De Revolutionibus Orbium Coelestium* beschrieb er das heliozentrische Weltbild des Sonnensystems, nachdem sich die Erde um die eigene Achse dreht und die anderen Planeten sich um die Sonne bewegen.



Das **Altstädtische Rathaus** auf dem Altstadtmarkt in Backsteingotik mit einem 40 Meter hoher Turm wurde im 13.

Jh. errichtet und im Laufe der Jahre bis ins 18. Jh. im Barockstil umgebaut, früher Verwaltungszentrum heute Heimatmuseum. Das Gebäude ist das architektonische Vorbild für das Berliner Rathaus. Vor dem Rathaus befindet sich das 1853 enthüllte **Nicolaus-Copernicus-Denkmal**. Das Astrolabium in seiner linken Hand war wegen der etwas sachfremden Verkleidung kaum zu erkennen, das bestimmt nicht wegen unseres Besuches.



In der **Marienkirche** aus dem 14. Jh. mit historischen Wandgemälden befindet sich das Grabmal von 1636 der Prinzessin Anna Wasa von Schweden Schwester des polnischen und schwedischen Königs Sigismund III. Wasa.

Der repräsentative **Artushof** sollte an die Ritter der Tafelrunde des Königs Artus erinnern. Der Hof wurde im Jahre 1310 in Thorn von der St.-Georgs-Bruderschaft errichtet, eine Patriziergesellschaft, die sich in starkem Maße an der ritterlich-höfischen Kultur orientierte. Im Jahre 1466 wurde hier der Zweite Thorner Friede geschlossen



Der Schiefe Turm von Thorn ist ein Element der mittelalterlichen Befestigungsanlagen von Thorn. Er ist um 1,46 m vom Lot geneigt. Der Turm wurde in der zweiten Hälfte der 13. Jahrhunderts als eine quadratische, 15 m hohe Bastei errichtet. Infolge eines Grundbruches begann sich der Turm stadtwärts zu neigen. Im 18. Jahrhundert wurde der Turm zum Frauengefängnis umgebaut. Im 19. Jahrhundert wurden im Turm eine Schmiede und eine Wohnung für den Waffenschmied eingerichtet. Das gotische Zeltdach wurde durch ein Pultdach ersetzt.

Das **Dambski Palais** fiel uns auf wegen seiner reich mit Stuck verzierten Fassade. Das barocke Gebäude, 1693 vom Bischof Stanislaw Dambski errichtet ist heute Ateliers der Fakultät der Schönen Künste der Kopernikus-Universität. (Uniwersytet Nikolaja Kopernika, Wydział Sztuk Pięknych)



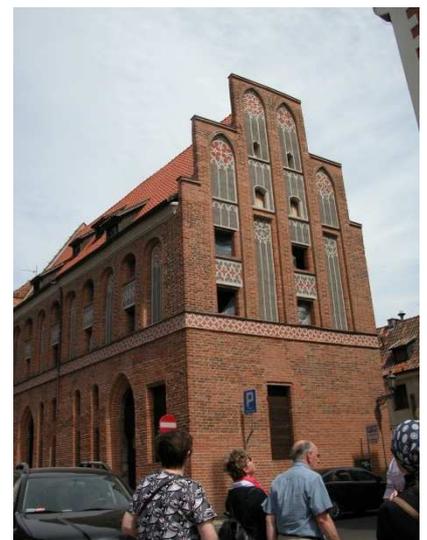
Eine Besonderheit war der **spanische Esel** von Thorn. Die Skulptur knüpft an die im alten Thorn angewandten Strafen für kleine und größere Vergehen, die meist in der Nähe der Hauptwache vollzogen wurden. Vom 15.-19. Jahrhundert befand sich anstelle des jetzigen Kopernikus-Denkmal ein traditioneller Pranger in Pfahlform, an dem entehrende Strafen, wie z.B. Abschlagen von Gliedern, vollzogen wurden. Im 17. Jh. wurde vor dem Gebäude der Hauptwache ein Esel aus Holz mit



Metallzacken auf dem mit Blech ausgekleideten Rücken aufgestellt. Darauf wurden ungehorsame Wächter gesetzt, denen zusätzlich Gewichte an die Füße gehängt wurden. Spanisch deshalb weil es Bezug nahm auf die Foltermethoden des spanischen Bockes während der spanischen Inquisition.

Eine sehr beliebte Spezialität waren die Thorner Kathrinchen/ Pfefferkuchen. Wir haben uns natürlich eingedeckt, zu Hause stellten wir aber fest, dass es gegenüber den Nürnbergern doch geschmackliche Unterschiede gibt.

Im Rückblick auf die Geschichte sind zwei Friedensschlüsse mit dem Namen Thorn verbunden. 1367 trat Thorn der Kölner Konföderation von Hansestädten bei. Das Bestreben des Deutschen Ordens, gleichzeitig seine Landesherrschaft auszudehnen und den Handel zu kontrollieren, führte zu kriegerischen Konflikten und einer Allianz der deutschen Handelsstädte mit dem Königreich Polen. **1411 wurde der Erste Thorner Frieden** zwischen dem polnischen König Władysław II. Jagiełło und dem Deutschen Orden geschlossen. Bei neuen Auseinandersetzungen wurde 1454 die Ordensburg in Thorn vom Preußischen Bund erobert und von seinen Bürgern zerstört. **1466 wurde der Zweite Thorner Frieden** mit dem Deutschen Orden geschlossen. Danach musste der Ordensstaat große Gebiete rund um die untere Weichsel an die polnische Krone abtreten und sich als Herrscher des verbliebenen Ordensstaates der Lehenshoheit der polnischen Krone unterwerfen. Die Städte Thorn, Danzig und Elbing wurden als „Quartierstädte“ des Hansebundes polnisch-preußische Reichsstädte mit Vertretung im Sejm.



Poznań/Posen

Wer weiß heute noch etwas mit dem Begriff **Großpolen** etwas anzufangen, ein Defizit unserer Polenkenntnis, denn für das Polenverständnis ist dies durchaus wichtig.

Die Woiwodschaft Großpolen, polnisch Województwo Wielkopolskie mit der Hauptstadt Poznań ist eine der 16 Woiwodschaften der Republik Polen. Sie ging bei der Gebietsreform 1999 aus den Woiwodschaften Posen, Kalisz, Konin, Piła und Leszno hervor. Mit fast 30.000 km² ist sie nach der Woiwodschaft Masowien die zweitgrößte Provinz des Landes und mit mehr als 3,3 Millionen Einwohnern auch eine der bevölkerungsreichsten. **Großpolen wird mit den alten piastischen Königstädten Posen an der Warthe und Gnesen als die Keimzelle Polens angesehen.** Das Gebiet der Woiwodschaft Großpolen entspricht weitgehend dem der früheren preußischen Provinz Posen.

Auf der Rückfahrt nach Berlin war Posen unsere letzte Station, einerseits für einen Busfahrerwechsel, andererseits für eine letzte leider viel zu kurze Altstadtbesichtigung. Wir konzentrierten uns auf die wichtigsten Sehenswürdigkeiten im Zentrum

Der Renaissancebau des **Posener Rathauses** wurde im 14.Jh. zuerst als gotisches Rathaus gebaut. Das gotische Rathaus war ein kleines zweistöckiges Gebäude, über dem vermutlich erst Anfang des 16. Jahrhunderts der schlanke Turm errichtet wurde. Mitte des 16. Jahrhunderts wurde das alte Rathaus bei einem Stadtbrand teilweise zerstört, und der Architekt Gianbattista Quadro baute das Rathaus in westliche Richtung aus. Auf diese Weise wurde der einsturzgefährdete gotische Turm gestützt. Bei der Erweiterung bekam das Rathaus seinen neuen Charakter im Renaissancestil, und die Fassade wurde als dreistöckige Loggia gestaltet. Über den Bögen der Arkaden im Erdgeschoß wurden Reliefs mit Darstellungen der Tugenden angebracht, denen die Ratsherren der Stadt folgen sollten: Geduld und Umsicht, Liebe und Gerechtigkeit, Glaube und Hoffnung sowie Mut und Mäßigung. Den Fassadenschmuck ergänzen Medallions mit Gestalten des Altertums über den Arkaden der Loggia im ersten Stock sowie Darstellungen der Herrscher der

Jagiellondynastie über der Arkade im zweiten Stock. Man sieht von links nach rechts: Jadwiga, Władysław Jagiełło, Władysław Warneńczyk, Kazimierz Jagiellończyk, Jan Olbracht, Aleksander, Sigismund den Alten und Sigismund August. An den Seiten sind Porträts der Piastenherrscher Mieszko I., Bolesław des Tapfere, Przemysł I. und Przemysł II. sowie Władysław Łokietek und Kasimirs des Großen angebracht.





Vor dem Rathaus befindet sich eine Kopie des Prangers von 1535 und der im Rokokostil gehaltene **Proserpina Brunnen** aus dem Jahre 1766. Proserpina war eine römische Gottheit. Sie war die Tochter des Jupiters und der Ceres und Gattin des Pluto, der sie in die Unterwelt entführte und zu seiner Gemahlin machte.

Der Alte Markt /Stary Rynek war das Zentrum des alten Posen. An dem Platz wurden prachtvolle Bürger- und Patrizierhäuser errichtet. Die meisten Häuser wurden nach dem



Krieg wieder aufgebaut und restauriert, erhielten historische, barocke oder klassizistische Formen. Zwei Häuser wurden gotisch gestaltet.

Den steinernen Brunnen zwischen der Stadtwaage und dem Rathaus vor dem Restauracja Przy Bamberce schmückt die **Skulptur einer "Bamberka"**, ehemaligen deutschen Siedlern aus der Gegend von Bamberg, die Mitte des 18. Jahrhunderts nach Posen kamen, von Josef Wackerle aus dem Jahr 1915. Modell stand eine damals lebende Bamberka - Józefa Gadymaska aus dem Stadtteil Winiary. Anfangs stand der Brunnen vor den Krämerhäusern, von 1929-1945 vor der Westwand des Rathauses, seit 1964 an der ul. Mostowa. 1977 kehrte der Brunnen auf den Altmarkt zurück.



Stereotypen in der internationalen Kommunikation zwischen Polen und Deutschen und eigene Reflexion dieser Reise

Stereotypisierung oder Schubladen ermöglichen den Menschen durch Vorurteile eine schnelle und präzise Orientierung in einer komplexen Umwelt. Man kategorisiert und bewertet und weiß woran man ist. Diese Vorurteile dienen auch der Selbstdarstellung, wenn man sozial geteilte oder sozial erwünschte Eigenschaften sehen will. Primär dienen sie zur Abgrenzung und eigenen Identifikation zur klaren Abgrenzung gegenüber negativ bewerteten Außengruppen. Sie gestatten, eigene Verhaltensweisen zu rechtfertigen.

Das Deutsch - Polnische Verhältnis ist reich an diesen Stereotypen. Erklärbar und entschuldbar in beiden Richtungen durch eine über Jahrhunderte belastete Nachbarschaft, jedoch auch abbaubar, dies aber im Wesentlichen durch eigene Erkenntnisse – zum Beispiel durch Reisen in das Land. Dadurch werden eigene Denkmuster über die reine Außenvermittlung gestellt, es gelingt emotional geladene Wertungen zu neutralisieren und Resistenzen gegenüber Veränderungen abzubauen.

Es gibt vielfältige Ausprägungen dieser Stereotype, polnische Wirtschaft versus deutscher Fleiß und Gründlichkeit, polnische Emotionalität versus deutsche Rationalität, formelle und informelle Distanzregulierung, Autoklau in Polen, diese alle aufzuzählen und zu kategorisieren wäre eine umfangreiche Analyse wert, jedoch nicht Ziel meines Reiseberichtes. Hier sollen nur einige Unterschiede exemplarisch angesprochen werden.

- **Die Sprache:** Ein alter Stereotyp ist die Vorstellung des Deutschen als Prototyp eines fremden Menschen, die ihren Niederschlag in der Benennung der westlich von den Slawen lebenden Völker gefunden hat. Niemiec (Deutscher) bedeutet etymologisch „stumm“. Die deutsche Sprache ist für Polen und Slawen schwer. Also Stereotyp wegen eines Sprachproblems? Dies gilt übrigens in beiden Richtungen, wer lernt heute schon in Deutschland polnisch, genauso schwer wie umgekehrt, immer noch ein weißer Fleck auf der Landkarte und in der Wirtschaft, also der Pole ebenfalls ein Fremder und Stummer für den Deutschen?
- **Die Gesellschaft:** Im Verhältnis zwischen Mann und Frau wird in Polen die Frau hervorgehoben, sie wird als Frau geschätzt. In Deutschland ist die Frau gleichwertiger Partner des Mannes. Eine polnische Frau in Deutschland wird dies als Zeichen von Ignoranz und Rücksetzung auffassen, die deutsche Frau in Polen kann Sorge um ihre Unabhängigkeit empfinden. Das gleiche gilt für die Wertung älterer und ranghöherer Personen. Das Verhalten in Deutschland wird von den Polen als unhöflich und respektlos betrachtet.
- **Die neuere Geschichte:** Die Täter/Opfer Diskussion aus der Zeit der Diktaturen des 20. Jahrhunderts ist eins der emotional am schwersten korrigierbaren Stereotype. Polen hat im 2. Weltkrieg 25 % der Bevölkerung verloren, des %ual höchsten Anteils aller Länder. Vertrieben wurden Deutsche und Polen, das persönliche Leid zu trennen von politischer Verantwortung und Verhalten beider Seiten neutral zu würdigen, ist der Vertriebenen-Diskussion nicht gelungen. Ist es schon Geschichte aus der Sicht der heutigen jungen Generation oder ist es noch Gegenwart?

- **Die Wirkung der älteren Geschichte:** Der Nationalismus in Polen hat seine Ursachen in den vielfältigen polnischen Teilungen bis hin zum Verschwinden von der Landkarte und den mehrfachen Verschiebungen der Landesgrenzen. Die Erfahrungen in erstmals seit Jahrhunderten wieder gesicherten Grenzen und demokratischen Gesellschaften sind nationaler nachvollziehbar und grundsätzlich anders, als die Staatsentwicklung der Bundesrepublik durch Westanbindung und hiesige Demokratieentwicklung als Mitglied in einem Staatenverbund.
- **Die Religiosität:** Sie hat durch die JP2 Generation nicht nur in Polen die Welt verändert und wird von uns zwar hoch geachtet, aber wäre sie auch bei uns möglich?
- **Deutsche und Polen** sehen sich übereinstimmend als völlig gegensätzlich: Hier Rationalität und Fleiß, dort Emotion und Genialität. Vielleicht sind die Kulturen näher als ihre Vertreter es selbst wahrnehmen.

Eine Reise in ein anderes Land ist immer verbunden mit Erkenntnissen über andere Sichten. Dies gilt im Besonderen, wenn auch bei einem direkten Nachbarn die sprachlichen Wurzeln vollständig anders sind. Um nicht in Stereotypen zu denken muss man

- Stereotypisierungen als Moralisierungen erkennen
- Alle, auch die eigenen Deutungsmuster als relativ anerkennen
- Die Stereotypen Kommunikation produktiv für das interkulturelle Lernen nutzen.

Mein eigenes Polenbild war, wie eingangs erläutert, geprägt von einer familiären Vertriebenen Historie, von schwierigen geschäftlichen Erfahrungen noch vor der Verkündung des Kriegszustandes 1980 und den langen Versuchen, auf VDI Ebene Kontakte aufzubauen.

Wir nehmen von dieser Reise mit,

- dass sich Polen einer großen Kulturgeschichte verpflichtet fühlt und dies durch Restauration seiner kulturellen Denkmäler sichtbar macht,
- dass Polen nach Öffnung der Grenzen auch seine Herzen für die westlichen Nachbarn geöffnet hat,
- dass die polnische Infrastruktur und die Sauberkeit seiner Städte sich nicht verstecken muss,
- dass die Polen liebenswerte Menschen sind.

Wir nehmen auch mit von dieser Reise, dass alle diese Erfolge auch zarte Pflanzen sind, die durch stereotypisches Verhalten oder miserable Politik zunichte gemacht werden kann.

Wir wünschen der Konrad Adenauer Stiftung weiterhin so erfolgreiche Reiseangebote.

Hinweis für den geneigten Leser:

In diesem Bericht ist naturgemäß nur eine kleine Auswahl, hoffentlich typischer Fotos dieser Reise abgedruckt. Es gibt darüber hinaus eine umfangreiche Fotosammlung. Der Interessierte kann sich gerne an den Verfasser wenden. Der Mitgereiste als Leser wird beklagen, was alles fehlt. Ich habe mich beschränkt.

Anhang 1 - Überblick zur polnischen Geschichte v. Stephan Raabe

I. 960 – 1370/86: Die Zeit der Piasten

960 – 1025	Aufstieg Polens zur europäischer Bedeutung
966	Römisch-katholische Taufe des Piasten Herzogs Mieszko (960-992) in Gnesen im Zentrum seines Herrschaftsgebiets und damit Anbindung an den Westen Europas
	Erweiterung des Herrschaftsgebiets um große Teile Schlesiens auf Kosten von Böhmen
997	Märtyrertod des Bischofs von Prag Adalbert/Wojciech während der Prussen-Mission – Beisetzung in Gnesen
1000	Kaiser Otto III. überreicht in Gnesen Herzog Boleslaw Chrobry („der Tapfere“, 995-1025) eine Nachbildung der heiligen Lanze (Symbol für christliche Herrschaft und Heidenkampf)
1018	Frieden von Bautzen nach Streit zwischen dem deutschen König Heinrich II. und Boleslaw um Böhmen
1024	Erhebung Boleslavs durch den Papst zum König
1025 – 1138	Krise und Niedergang der Piasten-Herrschaft
1031	Mieszko II. (1025-1034), verheiratet mit Richeza von Lothringen (+1087 Köln) verzichtet nach Feldzügen von Kaiser Konrad II., des Böhmenherzogs und Großfürsten von Kiew auf die Königskrone und unterwirft sich dem Kaiser
	Machtgewinn des Adels, Vertreibung von Herzog Kazimierz (1034-1058), Eingreifen der Nachbarn (Dänen, Böhmen)
1039	Rückkehr von Kazimierz „dem Erneuerer“ an die Macht mit Hilfe Kaiser Heinrich III. und des Großfürsten Jaroslaw von Kiew; Verlegung der Residenz nach Krakau; Rückgewinnung von Masowien und Pommerellen, Eroberung von Schlesien.
1076	Königskrönung Herzog Boleslavs II. (1058-1079)
1079	Adelsaufstand und Mord am Krakauer Bischof Stanislaw, Flucht König Boleslavs, Adelsunruhen und Chaos in Polen, Stärkung des Adels als eines eigenen Standes mit Machtbeteiligung, Nachfolgekämpfe
1138 - 1306	Zwischen Zentralmacht und Teilfürsten
	Einführung des Seniorat als Nachfolgeordnung: Erbfolge an die ältesten Söhne, wobei der Älteste als maximus dux die Einheit sichern sollte; in der Folge Teilung des Landes bis 1306 in die Teilfürstentümer Großpolen/Posen, Masowien-Kujawien, Klempolen/Sandomierz, Schlesien sowie Klempolen/Krakau mit Gnesen und Pommern.
	Die Kirche behielt ihre einheitliche Organisation und bildete die Klammer: Erzbistum Gnesen mit den Bistümern Posen, Krakau, Plock/Mazowien, Wloclawek/Leslau für Kujawien, Lubusz/Lebus an der Oder; die Bischöfe waren keine weltlichen Lehnsherrn, sondern nur zum Zweck der Versorgung mit Landbesitz ausgestattet.
	Innerer Landesausbau, bessere Versorgung, Vermehrung der bäuerlichen Bevölkerung, Gründung und Ausbau von Städten; Unterschiede in der Modernisierung zwischen dem weitentwickelten Schlesien und dem Ordensland und den zentral- und ostpolnischen Teilen.
1201 – 1238	Henryk/Heinrich „der Bärtige“ öffnet Schlesien unterstützt von seiner Frau Hedwig von Andechs (1267 heilig gesprochen) dem deutschen Einfluss; zahlreiche Erbteilungen führend dazu, dass Schlesien zur Landschaft mit der höchsten Dichte an Fürsten in Mitteleuropa wurde.
1225	Konrad I. (1199-1247), Herzog von Masowien-Kujawien bittet den Hochmeister Hermann von Salza vom „Orden der deutschen Ritter vom Spital der Hl. Maria in Jerusalem“ (Deutscher Ritterorden) um Hilfe im Kampf gegen die Prussen und verspricht dem Orden das Kulmer Land. Kaiser Friedrich II. übereignet 1226 in der Goldenen Bulle von Rimini dem Hochmeister, der Rechte wie ein Reichsfürst erhält, das noch zu erobernde Heidenland. Konrad von Mazowien überträgt 1230 das Kulmer Land „zu wahren Eigentum und vollkommener Herrschaft“ an den Orden. 1231 Beginn der Eroberung des Prussenlandes durch den Orden, indem von Kulm aus feste Burgen im Land errichtet werden. 1233 wird in der Kulmer Handfeste das Magdeburger Stadtrecht auf die neuen Gebiete übertragen. 1234 werden der Orden und das von ihm zu erobernde Gebiet dem Papst direkt unterstellt.
1295/1300	Die lokalen Fürsten von Pommerellen am Unterlauf der Weichsel müssen nach mehreren Feldzügen die Oberherrschaft der polnischen Nachbarn anerkennen, geraten aber mit der Zeit immer stärker in das Gravitationsfeld zwischen Brandenburg und dem Deutschen Orden.
	Im westlich gelegenen Pommern war der polnische Einfluss bereits seit Mitte des 12. Jahrhunderts durch neue Landesherrn (Askanier, Dänen) und Siedler aus dem Westen zurückgedrängt worden. Das zugehörige Bistum Wollin (später Kammin) war dem Papst direkt unterstellt und weder Gnesen noch Magdeburg zugeordnet.
1308	Beginn des Dauerkonflikts zwischen Polen und dem Deutschen Orden um Danzig/Pommerellen. Der polnische Herzog Wladyslaw ruft den Orden gegen Truppen aus Brandenburg zur Hilfe im Streit um die Herrschaft über Danzig und Pommerellen, der die Gebiete aber selbst in Besitz nimmt und Brandenburger Ansprüche durch hohe Geldzahlung ablöst mit Bestätigung des deutschen Königs Heinrich VII.

- 1320 – 1386 Konsolidierung der Zentralmacht und neue Größe Polens
- 1320 Die Sammlung der Teilfürstentümer durch Wladislaw I. „Ellenlang“ (1260-1333) von Sandomierz aus – ohne Masowien, das bis 1526 weitgehend selbständig blieb, und Pommerellen, wo es den Konflikt mit dem Deutschen Orden gab – findet durch die Königskrönung auf dem Wawel in Krakau die Anerkennung durch den Papst.
- 1334/39 Verzichtserklärungen des polnischen Königs Kazimierz III. „des Großen“ (1333-1370): Schlesien wieder im Besitz von Böhmen.
- 1343 Frieden von Kalisz: Kazimierz verzichtet auf Pommerellen und erhält dafür das vom Dt. Orden besetzte Kujawien und Weichselland zurück.
- 1352/66 Rotreußen/Wolhynien geht nach der Eroberung durch Kazimierz mit Hilfe Ungarns von Litauen an Polen über.
- 1364 Gründung der Universität Krakau
- 1370-82 Ludwig „der Große“, König von Ungarn und Polen: Stärkung der Macht des Adels
- 1384 Krönung Jadvigas/Hedwigs (1373/74-1399), der jüngeren Tochter Ludwigs, in Krakau zur Königin von Polen.
Die Einwohnerzahl Polens wird zum Ende der Piastenzzeit auf 2,5 – 3 Millionen Menschen geschätzt, die Hälfte davon lebte in Kleinpolen.

II. 1386 – 1572 : Die Dynastie der Jagiellonen

- 1386 Taufe, Vermählung mit Jadviga und Königskrönung des litauischen Großfürsten Jagiello (1386-1434) nach Wahl durch den kleinpolnischen Adel. Personalunion der Staaten/Herrschaften Litauen und Polen. Zeitweise der größte Länderblock Europas von der Ostsee bis fast zum Schwarzen Meer. Insgesamt eine ruhige Zeit für Polen. Missionierung Litauens vornehmlich durch polnische Geistliche.
- 15.7.1410 Schlacht bei Tannenberg/Grunwald: vernichtende Niederlage des Deutschen Ordens in einer der größten und letzten Ritterschlachten Europas gegen Litauen/Polen; Besetzung des Ordenslandes mit Ausnahme der Marienburg.
- 1411 Erster Thorner Friede: Der Orden behält seine zwischenzeitlich zurückeroberten Gebiete, wird aber finanziell schwer belastet durch den Rückkauf von rund 14.000 Gefangenen.
- 1430 Privileg von Jedlno: Anerkennung des Rechts der Königswahl durch den polnischen Adel, Sicherung der Nachfolge eines Jagiellonen, Grundgesetz zur Rechtssicherheit des Adels (Verhaftung nur auf Rechtsgrundlage)
- 1440 Gründung des „Preußischen Bundes“ durch Städte und Landadel im Ordensgebiet, die etwas später dem polnischen König die Herrschaft antragen; Niederlage des Ordens im 13jährigen Krieg 1454.
- 1457 Übergabe der Marienburg an den polnischen König durch Söldner, an die der Orden die Burg verpfändet hatte.
- 1466 Zweiter Thorner Friede: Danzig und der Unterlauf der Weichsel und das Bistum Ermland fallen als „Königliches Preußen“ an den König von Polen als Nebenland von Kronpolen. Der Ordensstaat wird nach Osten abgedrängt und stellt in seiner reduzierten Form keine Gefahr mehr für Polen dar.
- 1486-94 1. Moskowitisch-Litauischer Krieg: Beginn der Sammlung russischer Erde von Moskau aus dem Erbe der Kiewer Rus – Druck Moskaus auf die östlichen Gebiete.
- nach 1490 Zenit des Hauses der Jagiellonen mit der Besetzung der Throne in Böhmen, Ungarn, Polen und Litauen.
- 1492-1506 Der Weg in die Adelsrepublik
- 1505 Konstitution von Radom: Nihil novi – ohne Beteiligung des Adels im Sejm und Senat keine neuen Gesetze. Grundlage für die Verfassung der Adelsrepublik.
- 1506-72 Das „goldene Zeitalter unter Zygmund I. (-1548) und II.
- 1525 Ende des Ordensstaates: Huldigung des letzten gewählten Hochmeisters Albrecht von Hohenzollern-Ansbach (1511-1525/68) in Krakau, Belehnung Albrechts und seines Hauses mit dem Ordensland, das damit in ein weltliches Herzogtum Preußen unter der Oberherrschaft des polnischen Königs überführt wird. Martin Luther hatte dieses Vorgehen Albrecht vorgeschlagen.
- 1529 Rückgewinnung Masowiens durch Zygmund I. Beginn des Aufstiegs von Warschau als Ort der Königswahl, der Tagungen des Sejm und Königsresidenz.
- um 1540 Die Reformation hatte in Polen im Wesentlichen nur die deutschsprachige Bevölkerung erfasst; um 1540 drang jedoch der Calvinismus nach Polen vor und gewann große Teile des polnischen Adels, der von 1552-65 die Mehrheit auf den Reichstagen stellte. Die dann einsetzende Gegenreformation mit der Berufung des Jesuitenordens nach Polen setzte sich schließlich weitgehend durch.
- 1561 Säkularisierung des livländischen Ordensstaates unter dem Ordensmeister Gotthard Kettler, der als Herzog von Kurland und Semgallen in die Lehnsabhängigkeit zum polnischen König tritt.
- 1567 Das „Königliche Preußen“ (Westpreußen) wird mit einem eigenen Landtag Polen einverleibt.
- 1569 Mit-Belehnung der Brandenburger Linie der Hohenzollern unter Kurfürst Joachim II., dessen Frau Hedwig eine Schwester des polnischen Königs ist. Dies führt zu einer Anwartschaft der Brandenburger auf das Herzogtum Preußen. Unionsvertrag zwischen Litauen und Polen: rund 7,5 Millionen Einwohner auf 815.000 km². Freie Königswahl durch den Adel als Grundlage für die Adelsrepublik.

III. 1572 – 1795: Wahlkönigreich und Adelsrepublik (I. Republik)

- Die Königswahl öffnete Polen für die Konkurrenzkämpfe der großen europäischen Dynastien und nach seinem Erstarken, dem Einfluss Moskaus. Der Staat wurde zum Selbstbedienungsladen von Adelsgruppen, die sich kulturell im Sarmatismus von Europa abwandte. Brandenburg/Preußen und Polen wurden zu Gegnern, Polen wurde in der Zeit des letzten Königs zu einem Protektorat des Zarenreiches.
- 1572 Der Erzbischof von Gnesen erklärt sich zum „Zwischenkönig“ in der Zeit nach dem Tod König Zygmund II.
- 1573 Warschauer Konföderation zur Religionstoleranz.
- Der Warschauer Wahlreichstag wählt den Bruder des französischen Königs Karl IX., Henri de Valois, zum polnischen König; in den Articuli Henricianum werden alle Rechte des Adels festgeschrieben, de facto eine Verfassung der Adelsrepublik geschaffen.
- 1574 Königskrönung in Krakau, Flucht des Königs nach Paris, um sich dort die Nachfolge zu sichern, Absetzung de Valois als polnischer König.
- 1575 Wahl des Siebenbürger Stefan Báthory zum König (-1586).
- 1587-1632 Kriegerische Zeiten unter dem ersten schwedischen Wasa-König Zygmunt III.
- 1596 Die Kirchenunion von Brest - Anerkennung des Papstes durch die unierten orthodoxen Bischöfe bei Beibehaltung der slawisch-orthodoxen Liturgie, der Priesterehe und eigenen Verwaltung – hat eine bis heute andauernde Spaltung der orthodoxen Kirche zur Folge.
- um 1600 Größte Ausdehnung Polens von der Ostsee bis an die Donau, wo es an das Osmanische Reich grenzte; Beginn des Krieges mit Schweden im Norden, der 60 Jahre dauern sollte.
- 1609/10 Feldzug gegen Moskau, Einrichtung einer rücksichtslosen Militärherrschaft in Moskau, Rückeroberung der im vergangenen Jahrhundert an Moskau verlorenen Gebiete.
- 1612 Kapitulation der polnischen Garnison in Moskau, weitere Kriege mit Russland 1617-19.
- 1621 Gegen eine Suspendenzzahlung an Polen erreicht der Brandenburger Kurfürst Georg Wilhelm die Belehnung mit dem herzoglichen Preußen.
- 1632-68 Glanz und Elend unter den beiden letzten Wasa-Königen Wladyslaw IV. (-1648) und Jan II. Kazimierz (-1668)
- Polen wird nur indirekt in den 30jährigen Krieg einbezogen und erlebt unter Wladyslaw IV. ein Zeit der inneren Ruhe; sein Bruder Jan Kazimierz, der kaiserlicher Offizier, spanischer Admiral, dann Jesuit und Kardinal war, wird zum Nachfolger gewählt. Er muss den Kampf gegen die aufständischen Kosaken führen, der zunächst 1649/51 durch Kompromisse beizulegen versucht wird.
- 1652 Durch ein „liberum veto“ eines einzigen Landadligen wird der Abschluss der Verhandlungen verhindert. Die Verfassungsklausel der Einstimmigkeit führte bald zur Stagnation des politischen Lebens in Polen.
- 1654 Treueid des Kosaken-Führers Chmielnicki auf den russischen Zaren; Anbindung der Ukraine an Moskau und erfolgreicher Eroberungsfeldzug im Nordosten.
- 1655 Eroberung Polens durch Schweden; die Gewaltherrschaft führt zu Aufständen; die Erfolgreiche Verteidigung des Klosters Jasna Góra bei Tschenstochau gewinnt – bis heute – Bedeutung für polnischen Widerstand und Zusammenhalt. Die Gottesmutter Maria wird zur Königin Polens ausgerufen 1656 in Lemberg.
- Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg und Preußen erkennt die schwedische Herrschaft an und erhält dafür das Ermland. Im Vertrag von Labiau 1656 erkennt zunächst Schweden die Souveränität Preußens an; nach dem Seitenwechsel des Kurfürsten erkennt auch Polen im Vertrag von Wehlau 1657 die Souveränität Preußens an, wofür er dem polnischen König Heeresfolge verspricht.
- 1660 Friede von Oliva bei Danzig: Die Unabhängigkeit Preußens wird bestätigt, das auf Elbing verzichtet, welches an Polen zurückgeht. Schweden hat am Ende nichts gewonnen, aber viel Leid über Polen gebracht.
- 1666 Soldaten-Aufstand: mit Unterstützung von Habsburg und Brandenburg werden die Truppen des polnischen Königs vernichtend geschlagen.
- 1667 Friede von Andruszów zwischen Russland und Polen: Polen verliert 233.000 km² und rund 1,6 Millionen Menschen orthodoxer Religion und ostslawischer Sprache an Russland (Ost-Ukraine mit Kiew).
- 1668 Abdankung von König Jan Kazimierz: Das Haus Wasa hatte in Verfolgung seiner dynastischen Interessen Polen großen Schaden gebracht und ruiniert.
- Polen verlor im ersten Nordischen Krieg nach 1655 durch Krieg, Hungersnöte und die Pest mehr als die Hälfte der Bevölkerung, soviel wie Deutschland im gesamten 30jährigen Krieg. Die Städte wurden planmäßig zerstört und verloren rund zwei Drittel ihrer Bevölkerung. Polen blieb aufgrund dieser Katastrophe und nachfolgender Kriege ein Agrarland. Erst 1848 erreichten die Städte wieder das Niveau von 1655.
- 1669-96 Polen unter den „Piastenkönigen“
- Wahl des polnischen Adligen Michal Korybut Wisniowiecki (1669-1673) und des militärischen Führers Jan Sobieski (1674-96).

- 1683 Sieg über die Türken in der Schlacht am Kahlenberg bei Wien unter dem Oberbefehl des polnischen Königs Jan Sobieski. Türken und Tataren wurden für immer aus Polen verdrängt.
- 1697-1763 Die „Sachsenzeit“ in Polen
Von 1697-1706 und 1709-1733 ist August II. „der Starke“ König von Polen; 1704-09 und 1733-36 regiert Stanislaw I. Leszynski (+1766).
August setzt sich mit Geld, Truppen, der Konversion zum Katholizismus und der Hilfe des russischen Zaren Peter sowie des Nuntius bei der Königswahl 1697 durch. Damit begann die Sachsenzeit, die von der polnischen Geschichtsschreibung fast durchweg negativ bewertet und als dunkle Zeit bezeichnet wird.
- 1700-1721 Zweiter Nordischer Krieg zur Rückgewinnung Livlands gegen Schweden im Bündnis mit Russland und Dänemark. Schweden besetzt Wilna, Warschau und Krakau.
- 1701 Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg nutzt die Schwäche Polens und krönt sich als Friedrich I. zum König in Preußen.
- 1704 Der junge Wojewode von Posen Stanislaw Leszczynski wird zum Gegenkönig gewählt von schwedischen Gnaden. Im Frieden von Altranstädt 1706 wird August zum Thron-Verzicht gezwungen.
- 1709 Das russische Heer schlägt Schweden bei Poltava und macht den Weg zur Rückkehr von August frei, nun als König von russischen Gnaden:
„Polen war infolge seiner inneren Schwäche und er dynastischen Pläne seiner Könige nur noch ein Schatten seiner selbst und ein Objekt auswärtiger Machtpolitik“ (Alexander, Geschichte Polens, 147).
- 1721 Im Frieden von Nystad wird der Nordische Krieg beendet und Russlands Großmachtstellung besiegelt. Polen ist nur noch ein Protektorat Russlands.
- 1733 König Ludwig XV. von Frankreich setzt die erneute Wahl seines Schwiegervaters Stanislaw Leszczynski nach dem Tod August II. zum König von Polen durch.
- 1736 Leszczynski weicht einer russisch-sächsisch-polnischen Übermacht und wird mit dem Herzogtum Lothringen abgefunden.
- 1736-63 August III. ist König von Polen: Periode der inneren Ruhe und Stagnation.
- 1740 Friedrich II. von Preußen überfällt Schlesien und erweitert seinen Herrschaftsbereich. „Der aufgeklärt absolutistische preußische und der autokratisch regierte russische Staat wurden zu Gegenbildern der polnischen Adelsanarchie“ (Alexander, Geschichte Polens, 154).
Die Schlesischen Kriege bis 1745 und der Siebenjährige Krieg 1756-63 ziehen Polen in Mitleidenschaft.
- 1664-1795 Der letzte König Stanislaw II. August Poniatowski und das

Ende des Staates

- 1664 Stanislaw II., früher ein Geliebter der Zarin Katherina, wird mit Unterstützung Russlands (militärisch, finanziell) und Preußens in Warschau zum König gewählt und dort auch gekrönt.
- 1668-72 Der adlige Widerstand in der Konföderation von Bar gegen Russland führt zum Bürgerkrieg, in dem auch osmanische, französische und österreichische Truppen eingreifen. Am Ende siegt Russland
- 1772 1. Teilung Polens: Russland annektiert östliche Gebiete Polens mit 84.000 km² und 1,25 Millionen Bewohnern; Österreich verleiht sich Teile von Kleinpolen und Südostpolen ein mit rund 84.000 km² und 2,67 Millionen Menschen; Preußen nimmt sich das königliche WestPreußen ohne Danzig und Thorn, das Ermland und das nördliche Großpolen mit knapp 35.000 km² und ca. 356.000 Menschen.
Polen war danach mit 527.000 km² noch immer so groß wie Frankreich und be-saß mit ca. 7 Millionen so viele Einwohner wie England.
- 1773 Alle polnischen Rechte am früher herzoglichen Preußen werden in einem preußisch-polnischen Vertrag aufgehoben.
- 1788 Der große vierjährige Reichstag erarbeitet eine neue Verfassung
- 3.5.1791 Sieg der Reformkräfte in der ersten schriftlichen Verfassung in Europa, die den Weg in einen modernen konstitutionellen Staat wies, den die absolutistischen Nachbarn Russland, Preußen, Österreich unterbanden.
(Verfassungsfeiertag heute)
Die Konföderation von Targowica verhindert mit russischer Unterstützung die Reform.
- 1793 2. Teilung Polens: Russland erhält alle weißrussischen und ukrainischen Gebiete sowie den größten Teil Litauens und Kurland (228.000 km², 3,06 Millionen Menschen), Preußen die Stadt Danzig und Thorn, große Teile Großpolens und Masowiens (58.000 km² mit 1,14 Millionen Menschen).
- 1794 Niederschlagung des von Tadeusz Kosciuszko geführten Aufstandes.
- 1795 3. Teilung Polens zwischen Russland und Österreich, der Preußen später bei-tritt: Russland erhält die östlichen weißrussischen und litauischen Gebiete (146.000 km² und 1,34 Millionen Einwohner), Österreich das Krakauer Gebiet und Kleinpolen mit 51.000 km² mit 1,1 Millionen Einwohnern, Preußen den Rest Masowiens und die westlich von Bug und Memel gelegenen Gebiete mit 43.000 km² und 1,04 Millionen Einwohnern. Preußen hat ca. 40 %, nach 1815 ca. ein Drittel polnische Bevölkerung. König Stanislaw dankt ab.

IV. 1795 – 1918: Die Zeit der Teilung Polens

- Während in Frankreich die Volkssouveränität entdeckt wird und das Volk sich in den amerikanischen Kolonien von den dynastischen Herrschaften löst, wird im östlichen Europa der einst mächtige Doppelstaat Polen-Litauen geteilt und für 123 Jahre von der Landkarte getilgt, was zugleich bis ins 20. Jahrhundert die „polnische Frage“ aufwarf.
- 1806 Napoleon in Warschau, 1807 Ausrufung des Herzogtums Warschau, König Friedrich August von Sachsen wird Herzog, der allerdings nur viermal in Warschau erschien. Mit Rücksicht auf Russland strebt Napoleon keine Wiederherstellung Polens an. Auch polnische Truppen gehen in der Völkerschlacht bei Leipzig gemeinsam mit den Franzosen unter. Russland nimmt Warschau ein.
- 1814/15 Wiener Kongress mit der vierten Teilung Polens: Russland behält den größten Teil des Herzogtums Warschau und richtet ein neues Königreich Polen ein, das in den russischen Herrschaftsbereich eingegliedert wird, Preußen bekommt die westpolnischen Gebiete und Danzig, Krakau wird freie Stadt.
- 1830 Novemberaufstand im Königreich Polen durch das Bürgertum, der im Februar 1831 blutig niedergeschlagen wird. Es folgt eine große Emigration.
- 1846 Aufstand in Krakau
- 1863 Januaraufstand unter Mitwirkung der Bauern, der bis April 1864 niedergeschlagen wird.
- 1872-85 Kulturkampf Bismarcks im Deutschen Reich gegen die katholische Kirche.
- 1894 Gründung des Ostmarkenvereins zur Förderung des Deutschtums mit chauvinistischem und rassistischem Gedankengut.
- Entstehung von Parteien wie der Nationaldemokratischen Partei (Endecja) 1893 unter Roman Dmowski (1864-1939), der bäuerlichen Polnischen Volkspartei 1895 und der Polnischen Sozialistischen Partei 1892 unter Józef Pilsudski (1867-1935). Am Vorabend des Ersten Weltkrieges dominieren zwei Lager: Dmowski setzt auf eine Kooperation mit Russland auf Kosten von Deutschland (piastische Lösung); Pilsudski setzt auf den Sieg der Mittelmächte und den Druck der Westmächte zum Wiederaufstehen Polens (Jagiellonische Lösung).
- 1914 In allen drei beteiligten Armeen waren Polen vertreten (1,5 Mio). Ausbeutung der besetzten polnischen Gebiete für die deutsche Kriegswirtschaft.
- 1916 Proklamation eines Königreichs Polen durch Deutschland und Österreich auf dem Territorium des eroberten russischen Teilungsgebiets.
- 1917 Verhaftung Pilsudskis wegen Verweigerung des militärischen Eides und Inhaftierung in der Festung Magdeburg bis Kriegsende.
- 1918 US Präsident Wilson fordert in seinen 14 Punkten auch einen unabhängigen polnischen Staat mit freiem Zugang zum Meer, was später zum offiziellen Kriegsziel der Alliierten erklärt wird.
- 11.11.1918 Pilsudski übernimmt den Oberbefehl über die polnische Armee in Warschau; alle drei Teilungsmächte waren auseinandergefallen, der Staat Polen wieder erstanden. (Unabhängigkeitstag heute).

V. 1918 – 1939: Die II. Republik

- Aus den Trümmern von drei Großreichen: Deutschland, Österreich, Russland entsteht der neue Staat Polen 1918/19. Während seine Grenzen auf der Pariser Friedenskonferenz im Westen festgelegt werden, werden sie im Osten durch Kriege erstritten. Die Grenzen blieben auch nach vertraglicher Festlegung ein Problem, weil fast alle Nachbarn ihre Revision wünschten.
- 16./17.7.1919 Erster Aufstand in Oberschlesien
- 1920 7.5. Polnische Besetzung von Kiew; Grenzziehung im Friedensvertrag von Riga 1921.
11.7. Volksabstimmungen in West- und Ostpreußen: in Allenstein stimmen 2,2 %, in Marienwerder 7,6 % für Polen.
9./20.8. Zweiter Oberschlesischer Aufstand
9.10. Polnische Besetzung von Wilna
- 1921 20.3. Volksabstimmung in Oberschlesien: 59,6 % Stimmen für Deutschland.
- 3.5. Dritter Oberschlesischer Aufstand; Der Völkerbund nimmt eine Teilung Oberschlesiens vor.
- 1922 Rapallo Vertrag zwischen Deutschland und Russland, militärische Zusammenarbeit.
- 1926 Mai-Putsch durch Pilsudski
- 1926-39 Autoritäre Herrschaft (Obristenherrschaft) und Sanierung des Staates
- 1934 26.1. Deutsch-polnischer Nichtangriffspakt
- 1935 Tod Pilsudskis
- 1938 Abtretung des Olsa-Gebietes durch die Tschechoslowakei an Polen
- 1939 23.8. Hitler-Stalin-Pakt

VI. 1939 – 1945: Polen im II. Weltkrieg

- 1.9.1939 Deutscher Angriff auf Polen
- 16./17.9.1939 Einmarsch sowjetischer Truppen in Polen; V. Teilung Polens.

	30.9. Polnische Exilregierung
1940	8.7. Einrichtung des Generalgouvernements
1943	13.4. Leichenfunde in Katyn 19.4.-16.5. Ghetto-Aufstand in Warschau
	28.11.-1.12. Alliierten-Konferenz in Teheran: Westverschiebung Polens
1944	Juli: Lubliner Komitee 1.8.-2.10. Warschauer Aufstand
1945	Provisorische polnische Regierung 4.-11. 2. Konferenz in Jalta: Oder-Neiße-Linie 17.7.-2.8. Konferenz in Potsdam

VII. 1945 – 1989 : Sowjetisierung und Volksrepublik

1945	28.6. Regierung der nationalen Einheit, kommunistische Machtübernahme
1950	6.7. Grenzabkommen von Görlitz
1955	Warschauer Pakt
1956	Juni-Aufstand in Posen
1956-1980	„Volksdemokratie“ unter Gomulka (-1970) und Gierek (-1980)
1965	Brief der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder
1968	Anitjüdische Kampagne
1970	7. Dezember Vertrag Bundesrepublik und Polen 14.12. Streiks in Danzig (Mahnmal) 19.12. Wahl von Gierek zum 1. Parteisekretär
1978	18.10. Wahl des Krakauer Erzbischofs Kardinal Karol Wojtyla zum Papst
1979	Erster Besuch des polnischen Papstes in seiner Heimat
1980	Juli: Unruhen wegen Preiserhöhungen und Streiks: Gründung der Gewerkschaft Solidarität 6.9. Absetzung Giereks
1981	Wahl General Jaruselskis zum 1. Parteisekretär 13.12. Kriegsrecht bis 22.7.1983
1989	Solidarnosc wieder anerkannt, Verhandlungen am Runden Tisch 4./18. Juni Wahlen (halbfrei) 24. August Mazowiecki erster nichtkommunistischer Ministerpräsident 29. Dezember Ende der Volksrepublik Polen

VIII. 1989 – heute: III. Republik

Anlage 2 Reiseablauf

Termin: Montag, 7. Mai 2012 – Freitag, 11. Mai 2012
Studienreise: Gnesen, Thorn, Danzig (2 Übernachtungen), Marienburg, Allenstein (2 Übernachtungen), Rastenburg
Tagungsleiter: **Stephan Raabe**, (Historiker, Polenexperte) Leiter des Bildungswerks Potsdam der Konrad-Adenauer-Stiftung
Organisation, Referent, Dolmetscher: **Marek Pluto-Pradzynski** (Reisebüro Intercontact Poznan, Germanist)

Montag, 7. Mai

09.20 Uhr Treffpunkt am **Info-Schalter** in der Vorhalle des Berliner Hauptbahnhofs, Eingang vom Europaplatz (Nord)
09.30 Uhr Abfahrt vor dem Berliner Hauptbahnhof mit dem Reisebus 350 Km nach Gnesen/Gniezno
10.00 Uhr Einführung in das Programm der Reise: Stephan Raabe
10.30 Uhr Vortrag Marek Pluto-Pradzynski **Gnesen und Posen - Die Wiege Polens**
11.00 Uhr Vortrag Stephan Raabe **Im Herzen Europas. Eine Übersicht zur polnischen Geschichte**
12.30 Uhr Vortrag Stephan Raabe **Zum Verhältnis von Kirche und Nation in Polen**
ca. 13.30 Uhr Ankunft in **Gnesen/Gniezno**
Audienz beim Primas Erzbischof Prof. Josef Kowalczyk:
Vortrag und Gespräch: Die Rolle der Kirche in Polen
Anschließend: Besuch des Domes von Gnesen
15.30 Uhr Weiterfahrt nach Thorn/Torun (101 km Landstraße)
16.30 Uhr Vortrag Marek Pluto-Pradzynski **Die Bedeutung Thorns und der Weichselstädte in Geschichte und Gegenwart**
ca. 17.30 Uhr Führung durch **Thorn/Toruń**
18.30 Uhr Weiterfahrt nach Danzig/Oliva (175 km Autobahn)
ca. 21.00 Uhr Abendbrot und Übernachtung im Gästehaus der Brigitten Schwestern in Danzig/Oliva, Polanki 124, Gdańsk, Polska, Tel. 0048 58 552 12 98; Homepage (nur polnisch, aber mit Bildern): <http://www.brygidki.pl>
Ruhig, aber dennoch zentral inmitten der Drei-Stadt Danzig-Zoppot-Gdingen in der Nähe der Kathedrale von Oliva gelegenes Gästehaus, Zimmer mit Bad und WC.

Dienstag, 8. Mai

09.00 Uhr Vortrag Stephan Raabe: **Grenzland: Zur wechselhaften Geschichte von Danzig und Westpreußen**
10.00 Uhr Die Gegenwart und ihre Geschichte Besichtigung der Kathedrale von **Oliva** und der **Drei-Stadt**: Danzig/Gdańsk, Zoppot/Sopot, Gdingen/Gdynia
ca. 12.30 Uhr Mittagessen
14.00 Uhr Mittagspause im Gästehaus
16.00 Uhr **Stadtführung durch die Altstadt von Danzig**
19.00 Uhr Abendessen und Vortrag Stephan Raabe **Es begann in Danzig – Die Solidarnosc-Bewegung und die friedliche Revolution in Mittelosteuropa**
20.30 Uhr Abend zur freien Verfügung in der Danziger Altstadt
22.00 Uhr Rückfahrt nach Oliva zur Übernachtung

Mittwoch, 9. Mai

09.00 Uhr Abfahrt nach **Marienburg/Malborg** (60 km)
9.30 Uhr Vortrag Stephan Raabe **Zur Geschichte des Deutschen Ritterordens**
10.30 Uhr **Besichtigung der Marienburg mit Führung**
13.00 Uhr Mittagessen
14.00 Uhr Abfahrt nach Buchwalde/Buczyniec zum Oberländischen Kanal (55 km Landstraße)
14.30 Uhr Vortrag Marek Pluto-Pradzynski **Der Oberländischen Kanal – ein Technikwunderwerk des 19. Jahrhunderts**
ca. 15.30 Uhr Schifffahrt über die Rollberge (Geneigten Ebenen) des Oberländischen Kanals
17.30 Uhr Weiterfahrt über **Mohrungen/Morąg** (Geburtsstadt Johann Gottfried Herders) nach Allenstein/Olsztyn (80 km)
18.00 Uhr Vortrag Marek Pluto-Pradzynski **Herder – Zur intellektuellen Kultur Ostpreußens**
ca. 19.00 Uhr Ankunft in **Allenstein/Olsztyn** Abendessen und Ausklang des Tages in der Stadt
Übernachtung Hotel Villa Pallas: <http://www.villapallas.pl/> Zolnierska 4, Olsztyn 10-557

Donnerstag, 10. Mai

08.00 Uhr Abfahrt nach **Sorquitten/Sorkwity** (50 km):

09.00 Uhr Vortrag Stephan Raabe **Herrenhäuser in Ostpreußen**
 09.30 Uhr Kurze Besichtigung des Schlosses Sorquitten
 Weiterfahrt nach **Heilige Linde/Świąta Lipka** (31 km)
 Vortrag Stephan Raabe **Reformation und Gegenreformation. Zur konfessionellen Struktur von West- und Ostpreußen**
 10.00 Uhr Besichtigung der Barock-Wallfahrtskirche der Jesuiten in Heilige Linde
 10.45 Uhr Weiterfahrt nach **Rastenburg/Ketrzyn**
 11.15 Uhr Führung durch die „**Wolfsschanze**“, das „Führer-Hauptquartier Ost“ und der Ort des Attentats auf Hitler am 20. Juli 1944
 13.00 Uhr Mittagessen
 14.00 Uhr Weiterfahrt über **Schloss Steinort** nach **Nikolaiken/Mikołajki – Gelegenheit zu einer Schifffahrt auf den masurischen Seen**(je nach Wetter)
 17.00 Uhr Rückfahrt nach Allenstein evtl. über **Kleinort**, Geburtsort des Schriftstellers Ernst Wiechert
 18.00 Uhr Vortrag Stephan Raabe **Die Bedeutung des 20. Juli für Deutschland**
 19.30 Uhr Abendessen

Freitag, 06. Mai 2011

09.00 Uhr **Alenstein/Olsztyn – heute und gestern** Historisch-kulturelle Führung durch die Stadt
 10.00 Uhr Rückfahrt nach **Berlin**
 11.00 Uhr Vortrag Stephan Raabe **Sensible Partnerschaft – Zu Stand und Perspektiven der deutsch-polnischen Beziehungen**
 ca. 13.00 Uhr Mittagessen unterwegs mit **Auswertung der Studienreise** (Feedback)
 ca. 21.00 Uhr Ankunft in Berlin

Fachliteratur zur Reise:

- **Norman Davies, Im Herzen Europas.** Geschichte Polens; C.H. Beck Verlag 2000: meisterhaft von einem englischen Historiker verfasste Geschichte des Nachbarlandes.
- **Wlodzimierz Borodziej, Geschichte Polens im 20. Jahrhundert;** C.H. Beck Verlag, 2010: aktuelles, historisch gediegenes Werk eines bekannten Warschauer Historikers und Deutschlandexperten.
- **Adam Krzeminski, Polen im 20. Jahrhundert:** Ein historischer Essay C.H.Beck; 3. Auflage. 2012: gut lesbare Geschichtsbeschreibung eines eher linksliberalen Warschauer Journalisten und Deutschland-Fachmannes. Das Buch ist auch über die Bundeszentrale für Politische Bildung erhältlich.
- **Hartmut Brockmann, Ostpreußen und Westpreußen,** Deutsche Geschichte im Osten Europas; Siedler Verlag 1992: Nach wie vor ein Standardwerk mit ausgewogenem historischen Urteil.
- **Andreas Kossert, Ostpreußen:** Geschichte und Mythos; Pantheon Verlag 2007.
- **Manfred Alexander,** Kleine Geschichte Polens, bpb
- **Jochen Franzke,** Das moderne Polen, Potsdamer Textbücher 2003
- **Dieter Bingen,** Länderbericht Polen, bpb 2009

Essays von Siegfried Brandt zum Weiterlesen:

- **Kompetenzen durch Technikunterricht an den Schulen**
- **Technikunterricht versus Naturwissenschaftlicher Unterricht**
- **Wocate – Lisum 2010**
- **Das bildungspolitische Engagement des VDI Berlin Brandenburg**
- **Glühlampe oder Glühbirne – und was ist eine Leuchte?**
-
- **Das Verschwinden des Karpfenteiches in Charlottenburg**
- **Die Schlossstraße – Toleranz zu Weihnachten**
- **Drei weise Herren zu Besuch im Advent 2010**
-
- **Die Kommaforschung von Sans, souci**
- **Skulpturen in Sans, souci**
-
- **Jugendstil in Riga**
- **Klaipėda / Memel – ein Bummel durch die alte preußische Residenzstadt**
- **Impressionen von der kurischen Nehrung oder Die Riesin Neringa, Joseph und seine Brüder**
- **und die Kurenkahnwimpel**
-
- **Reflexionen über eine Zypernreise**
- **Mitgiftwäldchen, Überraschungspakete und Antike, Eindrücke einer Türkeireise**
- **Höhepunkte der türkischen Ägäis Küste (i.V.)**
- **Der Mythos Troja (i.V.)**
- **Pergamon – Realität und Asisi Panorama (i.V.)**
- **Die bunten Götter oder Paradigmenwechsel in der Sicht klassischer Ästhetik**
- **Auf den Spuren des Apostel Paulus (i.V.)**
- **Zwei Leichtmatrosen auf hoher See**
- **Eine „Sehfahrt“ zwischen Himmel und Erde - Kappadokien**
-
- **Ein Besuch bei Fürst Pückler in Bad Muskau**
- **Brandenburger Dorfkirchen mit musikalischer Soirée**
-
- **2011 – Die Halbwertszeit von bedeutenden Reden (i.V.)**
- **Zur Klärung eines Sachverhaltes – Ein Haus wird gewendet**